

geistREICH

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Ausgabe 5 · 3. Juni 2020



Zusammenhalt im Corona-Sommer 2020

Wie Nachbarn sich gegenseitig unterstützen

► Seite 3

Ausbildungsstart in turbulenten Zeiten

Yasser Alfarag aus Syrien möchte
Pflegefachmann werden

► Seite 6

Urlaubspläne

Wohin soll oder kann es überhaupt
in den Sommerferien gehen?

► Seite 14

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Selig die, die sich einer inneren Beweglichkeit erfreuen, denn sie haben zwar nicht das Himmelreich sicher, dürften aber etwas besser durch diese seltsam-dynamischen Zeiten kommen. Nach dem Ende eines fast kompletten Stillstands unserer Gesellschaft stellen sich inzwischen nahezu täglich neu die vielen individuellen Freiheiten ein, die wir, je nach persönlicher Befindlichkeit, mehr oder weniger intensiv und schmerzlich vermisst hatten.

Es erfordert tatsächlich ein hohes Maß an Wachsamkeit, um überhaupt jederzeit darüber im Bilde zu sein, was man nun gerade schon wieder tun darf oder eben doch noch weiterhin zu unterlassen hat. Manches davon erscheint willkürlich zu sein, anderes der Durchsetzungsstärke mächtiger Lobbygruppen geschuldet. Ja, und dann gibt es ja noch den Wettstreit der Bewerber um künftige politische Ämter, die sich, stets auf die neuesten Umfrageergebnisse schielend, als potente Führer für das Volk empfehlen wollen. Das führt in unserem föderalistischen System dazu, dass manchmal nur wenige Meter über die Freude oder das Leid einer Branche entscheiden oder über die Zufriedenheit von Eltern und Kindern. Wie gesagt, innere Flexibilität erleichtert das Leben sehr.

Sie findet sich auch in vielen Artikeln dieser Ausgabe wieder, zum Beispiel in den zum Teil anrührenden Berichten von dem kreativen Umgang mit den Besonderheiten der Corona-Pandemie. Auch die Planungen für den kommenden Urlaub gehören dazu und lassen sofort die Stimmung steigen, aber leider nicht für alle. Stellvertretend für viele, die mit großen Sorgen durch diese Zeiten gehen, gibt Kai Theveßen einen Einblick in die Krise der Kinobranche. Es besteht tatsächlich die Gefahr, dass Recklinghausen sein Kino verliert. Stellen Sie sich das einmal vor!

Im Namen der geistREich-Redaktion wünsche ich Ihnen, dass Sie für sich in den Belastungen dieser Zeit einen Weg finden, der Ihnen Mut und Zuversicht gibt.

■ Joachim van Eickels

Inhalt

Editorial	2
Win-Win-Situation in Corona-Zeiten	3
Mit viel Sorge und ein wenig Zuversicht	4
Ausbildungsstart in turbulenten Zeiten	6
Kunst und Kirche – Cousin und Cousine	7
Das Tagebuch – ein ganz besonderer Lebensbegleiter	8
Besondere Gottesdienste in RE: Folge 5 Streaming	9
Ein Abgrund von Doppelmoral	10
Mehr als ein Bild... ..	12
„Herzlich Willkommen im Pfarrbüro!“	13
Welche Pläne hast du für den Urlaub im Corona-Sommer 2020?	14
Alltagsretter	16
Steuervorteil für Kirchenmitglieder	17
Abitur – mit viel Abstand und ohne großen Ball.	18
Nach Corona ist nie mehr wie vor Corona	20
Vielfalt leben – Vest zusammenhalten	23
Wer - Wo - Was: In Recklinghausen	26
Der Schlusspunkt	27

Die nächste Ausgabe von
„geistREich“
erscheint am: 1. Juli 2020

Bei Interesse an einer Anzeigenschaltung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Andrea Altrogge

023 65 / 107 - 1208
anzeigenleitung@medienhaus-bauer.de

geistREich **IMPRESSUM**
Kirchenzeitung für Recklinghausen

Herausgeber:

Stadtkomitee der Katholiken
in Recklinghausen

Vorsitzender: Gustav-H. Peters

Redaktion: Joachim van Eickels, Marc Gutzeit, Jürgen Quante, Beatrix Becker, Thomas Schönert, Michael Richter, Daniel Maiß, Christian Siebold, Maïke Siebold, Hans Spiza, Cilli Leenders-van Eickels, Jürgen Bröker, Dieter Reimann, Angela Bulitta, Gustav-H. Peters, Aloys Wiggeringloh, Georg Stawski, Jürgen Bröker, Alexandra Eusterbrock, die Öffentlichkeitsausschüsse der katholischen Pfarreien in Recklinghausen und als Gastautoren: Georg Möllers, Andreas Belz und Philipp Winger

Fotos: Jörg Gutzeit, Joachim van Eickels, privat, pixabay, shutterstock

Gestaltung/Layout:
Marcel Selan, Verlag J. Bauer KG, Marl

Kontakt:
kd-recklinghausen@bistum-muenster.de

Internet: www.geistreich-re.de

Anzeigen, Organisation und Druck:

Verlag J. Bauer KG · Kampstraße 84 b
45772 Marl
Tel: +49 (0) 23 65 - 107 - 0
Fax: +49 (0) 23 65 - 107 - 1490
Registergericht: Recklinghausen, HRA 119
Ust-Ident-Nr.: DE 127 122 539
E-Mail: info@medienhaus-bauer.de

Geschäftsführung: Verleger Kurt Bauer



Win-Win-Situation in Corona-Zeiten

Ein Nachbarschaftsmodell zur Nachahmung

„Das ist eine Gewinnsituation für alle!“ – so eröffnet Horst Heimann unser Gespräch und meint damit das „Jobsharing-Modell“, das er mit seiner Nachbarin Mariele Bergermann für die Corona-Zeit verabredet hat.

Die beiden Hundehalter wohnen in der Nachbarschaft Josef-Wulf-Straße/Cäcilienhöhe und haben sich über die „Hunderunden“ rund um die Mollbeck-Teiche kennengelernt. Der 86-jährige Heimann berichtet, wie wichtig ihm die täglichen Hundespaziergänge sind. „Sie strukturieren mir den Tag bei Wind und Wetter, sorgen für Bewegung, Kommunikation und Naturerlebnisse. Sie sind für mich zum wertvollsten Bestandteil meines Lebens in den letzten Jahrzehnten geworden.“

Als sein eigener Hund verstarb, wollte der rüstige Rentner sich keinen neuen Hund mehr zulegen und traf sich fortan allein mit seiner „Hunderunden-Gang“. Als Glücksfall beschreibt er heute, dass ihn seine Nachbarin Mariele Bergermann ansprach. Sie fragte ihn, ob er nicht zweimal in der Woche ihren Hund Momo auf seinen Spaziergängen mitnehmen könne. Horst Heimann stimmte sofort zu: „Ich fühl' mich angezogener, wenn ich beim Spaziergang einen Hund an der Leine habe.“

Bei Bergermanns waren die Kinder erwachsen geworden und ausgezogen, sodass die Heimannsche Unterstützung bei der Hundebetreuung sehr willkommen war.

Dieser Nachbarschaftsdeal hat sich seit Jahren bewährt. Pünktlich um halb zehn wartet Momo in Vorfreude auf Heimanns Klingeln und den bevorstehenden Ausgang. Und: Heimann – wie er liebevoll genannt wird – kommt immer pünktlich. „Nach ihm kann man die Uhr stellen“, sagt Mariele Bergermann schmunzelnd.

In der Corona-Krise hat die Verabredung der beiden Nachbarn eine nachahmenswerte Ergänzung bekommen. Als die Corona-Empfehlungen der Regierung bekannt wurden und besonders die Senioren zu Vorsicht ermahnt wurden, war für Mariele Bergermann



klar: Heimann darf eigentlich seinen Einkauf nicht mehr selber machen. Ihr Angebot, das Einkaufen für ihn zu übernehmen, lehnte er zunächst ab. Solche Dinge selber zu erledigen, sind für ihn ein Teil seiner Autonomie, die er genießt und so lange wie möglich nicht aufgeben will. „Als Senior versucht man die Dinge möglichst lange selbst zu organisieren. Das hält einen schließlich fit!“, erklärt er seinen Vorbehalt. Der Vorschlag, ihr Hilfsangebot als Jobsharing-Angebot zu verstehen, fand dann seine Zustimmung.

Die Abmachung lautet im Moment: Er geht täglich mit dem Hund, dafür übernimmt sie den Einkauf. Dazu schreibt er eine entsprechende Liste für die verschiedenen Läden mit den Produkten, die er braucht und sie liefert ihm entsprechend der Bestellliste frei Haus. Die versierte Hausfrau staunt dabei, wie gut sich Heimann mit der Produktpalette und auch den Preisen auskennt. Anhand seiner Liste ist der Einkauf ein Kinderspiel.

Beide sind sich einig: Die Abmachung ist genial. Die Balance von Geben und Nehmen ist wichtig und macht das Annehmen von Hilfe leicht. So profitieren beide Seiten – eigentlich sogar alle drei, denn Momo ist über den Deal genauso erfreut wie ihr Frauchen und Heimann!

■ Cilli Leender-van Eickels



Das Haus der Begegnung in Recklinghausen

Gepflegt werden und zuhause sein!



Castroper Straße 88 • 45665 Recklinghausen
Telefon 0 23 61 / 30 66-0
www.seniorenheim-recklinghausen.de



Geborgenheit im Alter (er-)leben.

Wir sind ein familiengeführtes Haus und laden unsere Bewohner ein, in einer familiären Atmosphäre aus Geborgenheit, Wärme und Vertrauen zuhause zu sein und sich wohl zu fühlen.



In Würde umsorgt sein.

Wir arbeiten ausschließlich mit erfahrenem Fachpersonal, an das wir sowohl in menschlicher als auch in professioneller Hinsicht höchste Anforderungen stellen. Hochwertige aktivierende Pflege, respektvoller Umgang und fachliche Kompetenz sind für uns eine Selbstverständlichkeit.



Platz für Begegnung und Privatsphäre.

Die Raumgestaltung unserer 80 Einzelzimmer schafft ein freundliches Wohnambiente und ist auf die Wahrnehmung des Moments hin ausgerichtet. Unsere einladend gestaltete Gartenanlage bietet ein Stückchen Natur und lädt zum Verweilen, wie zur Bewegung, an der frischen Luft ein.



Mit viel Sorge und ein wenig Zuversicht

Cineworld Theaterleiter Kai Theveßen bezieht Stellung zum Neustart am 4.6.

„Endlich! Endlich öffnen wieder die Kinos“, wird so mancher Filmfan seit der Lockerungsankündigung der Landesregierung gedacht haben, um sich gleich auf die schönen Stunden in dunklen Sälen und mit tollen Filmen zu freuen. Und in der Tat ist es für die ganze Branche das lang ersehnte Signal: Es geht weiter!



Kai Theveßen mit Desinfektionsspender und Absperrband.

„Natürlich bin ich froh, dass der Stillstand nun auch für die Kinos vorbei ist“, äußert sich erwartungsgemäß Kai Theveßen, Theaterleiter des Cineworld-Kinos. Doch der 55-Jährige klingt dabei wenig euphorisch. Es gibt zu viel, das ihm zu schaffen machen. Besonders hadert er mit den Filmverleihfirmen, die schon lange angekündigte Filmpremieren bis ins nächste Jahr verschieben. „Dabei wollen Zuschauer neue Filme sehen“, so der gebürtige Niederrheiner, „Wie können die Verleihe uns Kinobetreiber gerade in dieser schwierigen Phase so hängen lassen!“ Theveßen geht sogar noch einen Schritt weiter. In den vergangenen Corona-Wochen seien diverse Filmverleiher den Kinos wahrlich in den Rücken gefallen. Es klingt schon verbittert, wenn er sagt: „Sie haben Filme, die für das Kino vorgesehen waren, im Internet gestreamt und damit richtig Geld gemacht, während wir zur gleichen Zeit nur Ausgaben hatten und keine Einnahmen.“ Damit drohe der Branche auch noch das zwölfwöchige Exklusivfenster, in dem Kinos die Filme privilegiert vermarkten durften, verloren zu gehen. „Das ist wie ein Schlag in den Nacken! Ich habe Angst, dass unsere Firma auf der Strecke bleibt“ Neben der Horrorvision, dass Recklinghausen dann kein Kino mehr hätte, würde es für 40 Mitarbeiter den Verlust ihres Arbeitsplatzes bedeuten. „Mich selbst belastet die Vorstellung, in meinem Alter nach 31 Jahren im Kinobetrieb arbeitslos zu werden. Einen neuen Arbeitsplatz zu finden, wird ganz schwierig.“ Im Gegensatz zu Kulturträgern in öffentlicher Hand, wie Museen, Theater oder Opernhäuser, die alle von Steuergeldern subventioniert werden, sind Kinos in der Regel private Wirtschaftsunternehmen. So habe das Cineworld von öffentlicher Seite bislang zur Unterstützung in dieser schweren Zeit auch nur eine Einmalzahlung erhalten, „von der wir aber nicht einmal eine halbe Monatsmiete bezahlen konnten“, so Theveßen.

Während die festangestellten Mitarbeiter in Kurzarbeit gingen, wurden sämtliche Hilfskräfte mit der Hälfte ihrer Arbeitszeit weiterbeschäftigt, weil ihnen kein öffentlicher Lohnersatz zustand. Sie haben seither kleinere Renovierungen vorgenommen und alles für den Neustart bereitet. Entsprechend der Hygieneverordnungen für Kinos sei nun für die Sicherheit der Besucher gut gesorgt: „Über einen Algorithmus sorgt das Kassensystem für den nötigen Abstand im Kinosaal, es gibt eine zielgenaue Wegführung, Einbahnsystem im ganzen Haus, es besteht Maskenpflicht und Abstandsregel. Dennoch wird alles nur funktionieren, wenn alle Besucher ihre Selbstverantwortung auch ernstnehmen.“ Kai Theveßen, selbst großer Filmkenner und leidenschaftlicher Filmfan, wird mit dem Blick auf die Zukunft nachdenklich. Er frage sich, wie viele Kinos tatsächlich bis zur Aufhebung aller Corona-Beschränkungen überleben werden. Wie lange sei ein Vollbetrieb bei maximal einem Viertel der Besucherzahlen überhaupt finanzierbar? Das Kino an sich werde aber nicht sterben: „Es wird nie einen Ersatz für das Gemeinschaftserlebnis Kino geben und selbst die modernsten Fernseher können den Sehgenuss auf unseren riesigen Leinwänden nicht ersetzen.“ Gefragt, was ihn da so sicher mache, erzählt er von den Gesprächen der begeisterten Zuschauer beim Verlassen der Kinosäle und von denen, die sich bei den Mitarbeitern für das tolle Filmerelebnis bedankten. „Wer einmal in einem vollen Saal in die begeisterten Augen der Kinder geschaut habe, dem werde nicht bange.“ Und dann taucht doch noch ein Lächeln auf seinem Gesicht auf, das bei aller Schwere der Situation auch eine Spur Zuversicht ausstrahlt.

■ Joachim van Eickels

Michael Warmbrunn Malerbetrieb

mein maler

- Innenraum
- Fassaden
- Holzwerk
- Metall
- Kinderzimmer
- Kamingestaltung

Herderstraße 3 | 45657 Recklinghausen | Tel.: 02361.9378948
www.malerbetrieb-warmbrunn.de

auric **a**
HÖRGERÄTE

„Schlecht hören ist so Old School“

auric Hörcenter in Recklinghausen
Kunibertstraße 37
Tel: (02361) 9 39 13 16
reacklinghausen@auric-hoercenter.de

Öffnungszeiten
Mo-Fr.: 09 – 13 Uhr
Mo,Di,Do.: 14 – 18 Uhr

www.auric-hoercenter.de/recklinghausen

„Sehr geehrte/r Herr/Frau...“

seit vielen Wochen sind Sie im Rahmen ihrer politischen Verantwortung mit der Bewältigung der Corona-Pandemie beschäftigt. Dabei stehen Sie permanent wechselnden Herausforderungen medizinischer, sozialer und wirtschaftlicher Art gegenüber - nicht zuletzt einer sehr uneinigen Öffentlichkeit. Für Ihr bisheriges Engagement in schwierigen Zeiten möchten wir Ihnen hiermit sehr danken!

Gleichzeitig haben wir große Sorgen um das Kino. Als ARBEITSKREIS KIRCHE UND KINO und Veranstalter des KIRCHLICHEN FILMFESTIVALS RECKLINGHAUSEN, leisten wir seit nahezu 20 Jahren auf lokaler und regionaler Ebene anspruchsvolle Filmarbeit - inzwischen selbstverständlich unter bundesweiter Aufmerksamkeit. Deshalb verfolgen wir aufmerksam, wie gegenwärtig die Politik Verantwortung für den Fortbestand der existenzbedrohten Kinokultur in unserer Stadt und in unserem Land übernommen wird. **Fakt ist: in Recklinghausen droht der Verlust des Kinos, einer unersetzlichen Kultureinrichtung in dieser Stadt.**

- In Recklinghausen ist der finanzielle Verlust seit der Schließung Mitte März auf inzwischen 250.000,00 € angewachsen.
- Die Hälfte der Belegschaft erhält als Kurzarbeitende seitdem nur 60% des Nettolohnes.
- Die Studenten und Aushilfen werden vom Kinobetreiber des Cineworld Recklinghausen mit einem Teil des Stundenvolumens weiterbeschäftigt, weil sie mangels öffentlicher Unterstützung ansonsten mittellos wären.
- Bei der geplanten Wiedereröffnung ab dem 4. Juni werden die laufenden Kosten bei zu erwartend sehr schwachen Besucherzahlen und strengen Hygienevorschriften zu zusätzlichen finanziellen Belastungen führen.

Wir sind davon überzeugt, ...

- dass der gemeinschaftliche Filmgenuss in einem dunklen Kinosaal mit riesiger Leinwand durch die individuelle Sichtung vor einem Computer- oder Fernsehbildschirm niemals zu ersetzen sein wird.
- dass das Kino einen unverzichtbaren „Weltzugang“ zu globalen Problemstellungen, zur individuellen Sinnstiftung und zu kollektiven Verständigungen leistet.
- dass Recklinghausen - wie jede andere Stadt - ohne Kino nicht mehr dieselbe Stadt wäre.
- dass das Kino ein Kulturangebot für populäres und für anspruchsvolles Publikum, welches im Vergleich zu Museen, Theatern und anderen Kulturstätten nicht öffentlich subventioniert wird, sondern von privatwirtschaftlichem Unternehmertum lebt.

Deshalb bitten wir Sie, ...

- dass Sie sich mit all Ihrem politischen Einfluss dafür einsetzen, damit es weiterhin in Recklinghausen und anderswo Kinos geben wird.
- dass Sie durch öffentliche Subventionen und strukturelle Konjunkturlösungen die Kinos in besonderer Weise als förderbedürftig ansehen und unterstützen.
- dass Sie sich einzusetzen im Sinne unserer Bundeskanzlerin Angela Merkel, die am 9. Mai unter der Überschrift „Kulturlandschaft retten hat Priorität“ u.a. gesagt hat: „Bis dahin versuchen wir, so gut wie es geht, Sie zu unterstützen durch unsere Hilfsprogramme, aber auch dadurch, dass wir sagen, wie wichtig Sie für uns sind.“

Wir alle müssen uns für den Erhalt des Kinos einsetzen!

Julia Borries
Bildungsreferentin

Joachim van Eickels
Pastoralreferent

Marc Gutzeit
Geschäftsführer

Michael M. Kleinschmidt
Medienpädagoge

Kai-Uwe Theveßen
Theaterleiter

Harald Wagner
Ev. Pfarrer

Horst Walther
Institut für
Kino und Filmkultur

Der Arbeitskreis Kirche und Kino setzt sich mit einem Offenen Brief an Politiker in Stadt, Kreis und Land für den Fortbestand der Kinos - besonders natürlich für das Cineworld - ein.

KONERT Bestattungen

Hertener Straße 6 · 45657 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 2 90 61

Das
Familienunternehmen

seit
1896

www.konert-bestattungen.de



Elektroinstallation
Alarmanlagen
VERLOH
Alarm & Elektrotechnik

Alarmanlagen
Sicherheitstechnik
Elektroinstallation
Kommunikationstechnik



Gregor Verloh | Elektromeister | www.verloh.de

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | 0 23 61- **1 78 79**

Ausbildungsstart in turbulenten Zeiten

Yasser Alfarag kam 2015 aus Syrien nach Deutschland und möchte Pflegefachmann werden

Wie viele andere Bereiche unseres Lebens sind auch die Türen des „Talk und Surf Cafés“ der Malteser in St. Michael/Hochlarmark derzeit geschlossen. Das Café begrüßt normalerweise jeden Samstag zahlreiche Menschen, die in den vergangenen Jahren aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern zu uns nach Deutschland gekommen sind, um Austausch, Begegnung und vieles mehr zu ermöglichen. Einer der Ehrenamtlichen, Yasser Alfarag, erlebt momentan besonders spannende Zeiten, denn Yasser hat im April seine Ausbildung zum Pflegefachmann begonnen. Zu seinem Ausbildungsstart treffe ich Yasser zu einem Interview für GeistREich.



► **Hallo Yasser, schön, dass wir uns endlich mal wieder sehen. Wir kennen uns nun schon seit etwas über einem Jahr durch das Begegnungs-Café der Malteser in Hochlarmark. Du besuchst das Café seit drei Jahren und gehörst mittlerweile auch zum Team der engagierten Ehrenamtlichen. Seit wann bist Du eigentlich in Recklinghausen?**

Yasser Alfarag: Ich lebe seit Mai 2016 in Recklinghausen und bin im September 2015 nach Deutschland gekommen. Ich komme ursprünglich aus Syrien, aus Meskene, einer Stadt in der Nähe von Aleppo. Momentan lebe ich in Recklinghausen Ost und habe im April mit einer Ausbildung zum Krankenpfleger im Knappschaftskrankenhaus begonnen.

► **Das ist ja super. Warum hast Du Dich eigentlich für eine Ausbildung zum Krankenpfleger entschieden?**

Der Pflegeberuf gilt als angesehener Beruf, bei dem die Menschen im Mittelpunkt stehen. Ich kann mich in diesem Beruf um Menschen kümmern. Ich Sorge mit für ihre Gesundheit und versuche, Schmerzen und Leiden zu lindern. So kann ich anderen Menschen helfen, damit sie möglichst schnell wieder genesen können.

► **Was macht Dir an Deiner Arbeit im Krankenhaus besonders viel Spaß?**

Mir macht der Umgang mit den Patienten Freude. Es ist besonders schön, wenn man die Patienten daran erinnern kann, was sie an einem Tag schon alles geschafft haben, obwohl es ihnen auch schlecht geht. Wenn ich mit den Patienten auf das schaue, was gut gelungen ist, dann schenkt es ihnen immer wieder auch Hoffnung und Zuversicht, trotz aller Sorgen. So kann der Patient wieder neue Kraft schöpfen, das macht mich dann auch glücklich.

► **Bei einer Ausbildung gibt es ja nicht nur Dinge, die gut laufen, sondern auch solche, die einen stören. Was ist manchmal auch schwierig an Deiner Ausbildung?**

Ich denke, einige der Schwierigkeiten, mit denen ich konfrontiert bin, sind die medizinischen Fachbegriffe und die Abkürzungen, sowas habe ich in meinen Deutschkursen nicht gelernt. Das macht es dann auch manchmal anstrengend. Super ist, dass ich meine Kolleginnen und Kollegen im Team fragen kann, sie sind sehr nett und helfen mir immer sofort.

► **Ja, das stimmt, die deutschen Fachbegriffe sind auch für uns häufig kaum verständlich, umso schöner, dass du Leute hast, die dir dabei helfen. Momentan erleben wir ja durch die Corona-Pandemie noch größere Herausforderungen, wie gehst Du damit um? Ich denke, im Krankenhaus ist das ja besonders schwierig im Moment.**

Besondere Herausforderungen stellen für mich die allgemeinen Hygiene- und Präventionsregeln dar, die ständig befolgt werden müssen. So muss man sehr genau die Hände desinfizieren und immer einen Mundschutz tragen, zum Beispiel wenn man Patienten zur Untersuchung bringt.

► **Ich kann mir gut vorstellen, dass das im Krankenhaus besonders wichtig ist. Neben der Corona-Herausforderung hattet Ihr fast den ganzen Mai über noch Euren Fastenmonat, den Ramadan. Wie schafft man es überhaupt, neben der harten Arbeit im Krankenhaus auch noch zu fasten?**

Es hat sehr gut geklappt, denn wenn ich arbeite, geht die Zeit schneller um, als wenn man nur zuhause ist. Außerdem bin ich durch die Arbeit abgelenkt und muss daher nicht so viel ans Essen denken. Außerdem ist das Fasten auch gesund und man versucht, durch das Fasten auch mehr an die Menschen zu denken, die wenig zu essen haben oder arm sind.

► **Wenn Du nicht im Krankenhaus arbeitest und wir nicht gerade wegen der Corona-Krise stark eingeschränkt sind, was machst Du dann gerne?**

Ich spiele gerne Fußball und gehe gerne spazieren, außerdem schwimme ich auch gerne und treffe mich mit Freunden. Aber im Moment ist das leider nicht möglich.

► **Sehr schön, ich spiele auch gerne Fußball und gehe auch gerne ins Stadion. Zum Abschluss daher noch eine Fußball-Frage: Hast Du einen Lieblingsverein?**

Ich mag eigentlich Bayern München sehr gerne, aber das sollte man hier im Ruhrgebiet ja nicht unbedingt so laut sagen (lacht), von daher Real Madrid, den Verein finde ich auch super.

Super Yasser, vielen Dank für das Interview und weiterhin alles Gute für deine Ausbildung.

■ Phillip Winger

Kunst und Kirche – Cousin und Cousine

Ein Gespräch mit Olaf Kröck, dem Intendanten der Ruhrfestspiele

In diesen Tagen wären die Ruhrfestspiele im vollen Gange; wären zigtausende Gäste in der Stadt, im Festspielhaus, und ließen sich anregen vom Theater; gäbe es auf dem neuen Kirchplatz eine neue, zusätzliche Bühne, einen Bühnenturm vor dem Turm von St. Peter. „Macht und Mitgefühl“ wäre das Thema der Ruhrfestspiele, auch an diesem offenen Bühnenplatz.



Olaf Kröck

- Geboren 1971 in Viersen (Niederrhein)
- Studium der Kulturwissenschaften und ästhetischen Praxis an der Universität Hildesheim
- wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medien- und Theaterwissenschaft
- 2000 Künstlerische Leitung des 3. europäischen Theaterfestivals transeuropa Dramaturg und Regisseur am Stadttheater Hildesheim
- Seit 2001 Schauspiel dramaturg und künstlerischer Leiter am Luzerner Theater
- Seit 2005 Dramaturg am Schauspiel Essen
- Seit 2010 Dramaturg, Chef dramaturg und Intendant am Schauspielhaus Bochum
- Seit dem 1. August 2018 Intendant der Ruhrfestspiele Recklinghausen

Olaf Kröck ist immer noch bedrückt von der Notwendigkeit, Corona-bedingt die Ruhrfestspiele 2020 absagen zu müssen. Aber er erzählt engagiert vom Konzept der diesjährigen Festspiele, und dass das auch in Zukunft so geplant sei: „Wir wollen uns mit der Stadt vernetzen“, sagt er. Darum sollte mitten in der Stadt eine offene Bühne, ein „Festspielplatz“ entstehen. „Kultur ist mehr als ein Festival-Programm“, spielt sich im Alltag ab, öffnet Augen und Ohren für mehr als man sieht und hört. Beim Rundgang durch die Stadt seien ihm schöne Plätze aufgefallen, besonders auch der neugestaltete Kirchplatz. „Ein Platz mit guten Nachbarn: zwei Museen und der alte Kirchraum.“ Hier sollte er stehen, der Festspielplatz.

Jahrhundertlang waren Kunst und Kirche eng miteinander verbunden. Die Kirche war Auftraggeber großartiger Kunstwerke, die Künstler waren mit ihren Ausdrucksformen Botschafter der Botschaft der Religion. Seit der Aufklärung haben sich die Wege getrennt: Die Kirche verharrte ängstlich auf ihrem vertrauten Terrain, die Kunst befreite sich von der vorgegebenen Formen- und Bilderwelt. „Sind Kirche und Kunst freundliche Geschwister? Eher Cousin und Cousine“, sagt Olaf Kröck. „Die Inhalte, die wir bespielen, besprechen, sind ähnlich. Kunst und Kirche sind

auf der Suche nach Spiritualität; beschäftigt mit den großen Fragen der Menschen. Schuld, Verantwortung und Vergebung: Damit beschäftigt sich immer schon und immer noch das Theater, die Literatur, die Musik.“

Olaf Kröck erzählt von einer persönlichen Tradition: dass er sich am Karfreitag



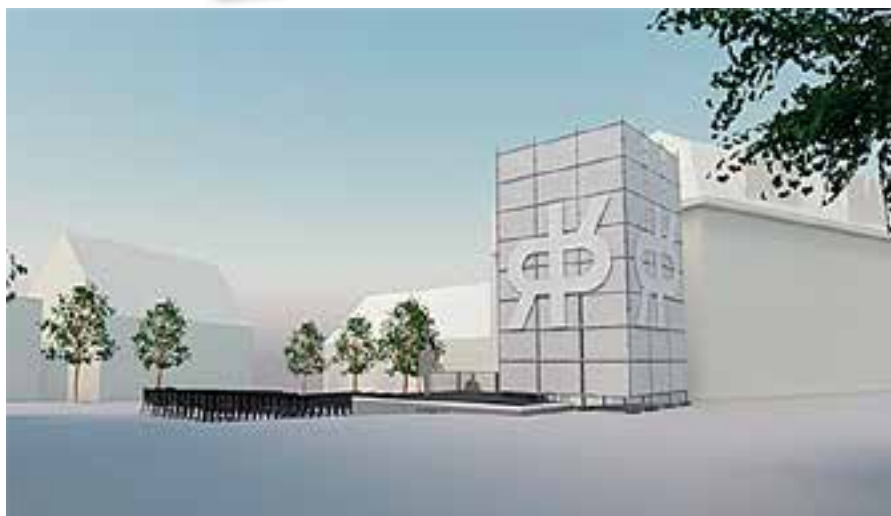
die Zeit nehme um die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach zu hören. „Bach war ein großer Theatraliker. Eine Wahnsinnsdramaturgie, die sich da aufbaut in der Matthäuspassion.“

„Das Theater ist entstanden aus der Idee des Festes, aus dem Bedürfnis, dass es etwas zu feiern gibt.“ In der Kirche ist daraus die Liturgie entstanden – und geistliche Kunstwerke wie die Matthäuspassion.

Also gibt es gemeinsame Themen, gemeinsame Inhalte. In der Propsteikirche finden immer mal wieder Kunstausstellungen statt, zuletzt eine Ausstellung mit die Skulpturen von Lotta Blokker anlässlich des Jubiläums der Telefonseelsorge.

Und die Ruhrfestspiele haben im vergangenen Jahr mit der Christuskirche kooperiert, und anlässlich des Lutherjubiläums mit der evangelischen Kirche. Kirchen sind keine Museen, liefern nicht zusätzliche Ausstellungsräume. Kunst in der Kirche ist Aufforderung zum Dialog der Gegenwartskunst mit der im jeweiligen Kirchenraum performten Botschaft der Religion. „Kunst ist zweckfrei, ist aber auch mehr als l'art pour l'art“, sagt Olaf Kröck. Kunst will verändern, Fragen stellen, Suchbewegungen entdecken, beschreiben. Da trifft sich vieles mit dem, wofür die Kirche steht, das Christentum und anderen Religionen auch. So besehen sind Kunst und Kirche doch nahe Verwandte – Cousin und Cousine eben.

■ Jürgen Quante



Das Tagebuch – ein ganz besonderer Lebensbegleiter

Eine Ermunterung zum Schreiben

Am 12. Juni ist der Tag des Tagebuchs. Das Datum des Tagebuchtags geht zurück auf den Geburtstag von Anne Frank. Otto Heinrich Frank schenkte seiner Tochter zu ihrem dreizehnten Geburtstag ein kleines Büchlein, das sie ab dem 12. Juni 1942 als Tagebuch nutzte. Hierin berichtete sie zwei Jahre lang über ihre Erlebnisse und Gedanken zu der Zeit, als sie sich mit ihrer Familie in Amsterdam vor den Nazis versteckt hielt.

Anne Franks Tagebuch gehört zu den berühmtesten historischen Dokumenten der Welt. Kennzeichnend für ein Tagebuch sind die regelmäßigen Berichte über Abschnitte und Ereignisse des eigenen Lebens. Gemeinsam haben alle Schreiber das Bedürfnis nach Mitteilung und natürlich den Wunsch, Erlebtes und Gedachtes für später „einzufrieren“.

Für die Leser der eigenen Tagebücher ist es bestimmt spannend zu lesen, welche Gedanken einem vor 20 Jahren durch den Kopf gegangen sind. Welche Menschen waren es, die einem wichtig waren? Welche Erfolge und Krisen hat man durchgestanden?

Warum also nicht den Tag des Tagebuchs zum Anlass nehmen, ein kleines Buch in den Alltag zu integrieren und darin für einen begrenzten Zeitraum und mit etwas Selbstdisziplin regelmäßig über das eigene Leben zu schreiben?

Neben den mit der Hand geführten Tagebüchern lassen sich eigene Erlebnisse auch in digitalen Tagebuchformen festhalten. Reise- oder Fototagebücher in Weblogs und in Tagebuch-Communities, die schnell

und unkompliziert im Internet veröffentlicht werden und sofort online stehen, sind da besonders beliebt.

Tagebuchanfänger oder Eilige können hingegen zu Themen vorgearbeitete und vorgedruckte Tagebücher ausfüllen: Ein paar Kreuze hier, ein Häkchen da und ein paar Bemerkungen dort. Mit wenig Arbeit und Anstrengung lassen sich hier die wichtigsten täglichen Ereignisse festhalten. So wie in diesem Corona-Tagebuch, das anstelle eines Reisetagebuchs ausgefüllt werden kann.

■ Alexandra Eusterbrock



Seite eines „analogen“ Reisetagebuchs der damals 8-jährigen Tochter der Autorin



Aus aktuellem Anlass: Ein Corona-Tagebuch



Das aufgeschlagene Tagebuch von Anne Frank



Startseite eines virtuellen Reisetagebuchs



Was von Online-Gottesdiensten bleibt...

In Kirchen darf – mit Einschränkungen – wieder gefeiert werden. Wir blicken zurück.

Seit wenigen Wochen besteht wieder die Möglichkeit, Gottesdienste in Kirchen zu feiern. Oft mit Anmeldung, mancherorts auch mit Schutzmaske, mal wird gesungen, mal nicht, mal nur eingeschränkt. Den Sicherheitsabstand zu wahren, das gilt überall. Und trotz aller Einschränkungen, merkt man, wie gut es den meisten Gottesdienstbesuchern tut, wieder in einem Raum mit „echten“ Menschen zu sein und beten zu dürfen. Vorher ging das – wenn überhaupt - nur digital. Gottesdienste und andere Angebote im Internet – der Versuch einer ersten Bilanz.

In den zurückliegenden Wochen der Corona-Krise ist das digitale Angebot der Kirchen sprunghaft gewachsen. Qualitativ gibt und gab es da große Unterschiede. Das Problem: An der einen oder anderen Stelle zeigte sich deutlich, dass eben nicht jeder Priester ein Naturtalent vor der Kamera ist. Dazu kamen einige „Experimente“ zum Beispiel mit Handpuppen, die gerade beim mitunter sehr kritischen Online-Publikum wahlweise für Erheiterung oder für Kopfschütteln sorgten. Es seien aber genau diese Beiträge, mahnen Medienexperten, die bei

den Rezipienten nachhaltig im Gedächtnis bleiben, dabei habe es in der zurückliegenden Zeit auch viele sehr gut gemachte Online-Beiträge und -Gottesdienste gegeben. In diesem Zusammenhang geben die Profis auch einen Tipp: Es sei gar kein Problem, wenn Laien Beiträge produzieren, bei denen es an der einen oder anderen Stelle hakt oder wo mal etwas ausprobiert wird. In der eigenen Gemeinde werde man über die eine oder andere Unstimmigkeit hinwegsehen, weil man die handelnden

Personen kennt und schätzt. Daher empfiehlt es sich aber auch, solche Online-Streams oder -Angebote nicht komplett auf einer großen Internet-Plattform zu präsentieren, zu der eben jeder Zugang hat, sondern mit einem direkten Link nur Gemeinde-Mitgliedern oder anderen ausgewählten Personen zur Verfügung zu stellen. Auf der anderen Seite gibt es auch viele sehr kreative Online-Angebote, die auch wahrscheinlich die Corona-Krise überdauern, zum Beispiel Live-Chats, in den Nutzer Fürbitten formulieren können. Medienexperten betonen, dass die Krise für viele Institutionen auch eine Chance sein kann, tiefer in die digitale Welt einzutauchen und die dortigen Möglichkeiten zu nutzen. Es kann auch eine Zeit für Veränderung sein, gerade im kirchlichen Kontext. Wichtig sei dabei aber, dass man sich professionelle Hilfe an die Seite holt.

zu zeigen: Ich bin für euch da!“ Die einzelnen Gemeinden seien bei ihren digitalen Vorhaben auch unterstützt worden. So gab es unter anderem auf zahlreichen Internetseiten der Bistümer Hinweise und Anleitungen für die Übertragung von Gottesdiensten.

Dennoch könnten diese Angebote – so die Bischofskonferenz - reale Gottesdienste nicht ersetzen. „Aber auf den gemachten Erfahrungen bauen wir in Zukunft auf“, erklärte Elpers. Auch wenn die Angebote der Online-Gottesdienste an vielen Orten aufgrund der Rückkehr zu „realen“ Gottesdiensten eingestellt wurden, bleibt die Erkenntnis, dass beten und sich an Gott zu wenden in vielerlei Weise möglich ist, eben auch auf digitalem Weg. Und wenn die Kirchen durch die Streaming-Angebote einen weiteren Schritt hin zum Ausbau ihrer Online-Aktivitäten und -Inhalte gemacht haben, ist das mit Sicherheit auch nicht verkehrt.

■ Daniel Maiß



Im Rückblick zeigte sich die katholische Bischofskonferenz unlängst zufrieden. „Es war eindrucksvoll zu sehen, wie rasch sich Seelsorger und Gläubige, also die Gemeinden vernetzt haben“, sagte Sprecherin Daniela Elpers. Jeder habe nach seinen Möglichkeiten „flexibel und kreativ“ reagiert: „Dabei kommt es nicht immer darauf an, Medienprofi zu sein, sondern vor allem, seiner Gemeinde

Infos

Angebote in der Corona-Zeit aus den verschiedenen Gemeinden in Recklinghausen finden Sie in dieser Ausgabe auch auf den Seiten 24 und 25.



Ein Abgrund von Doppelmoral

Blick in den Vatikan



Der schwule französische Soziologe Frédéric Martel bricht mit seinem Buch *Tabus. Lange überfällig ist es harte, herausfordernde Kost, behandelt homosexuelle Seilschaften, legt Netzwerke der Macht und Bigotterie im Kirchenstaat bloß. Stilistische Schwächen – der Übersetzung geschuldet – und Martels Marotte, ständig Restaurants als Interview-Orte zu erwähnen, stören. Freilich lassen die sorgfältigen Recherchen und das aufklärende Ergebnis dies vergessen.*

Ein 80-köpfiges Team ermittelt. Fast 1500 Personen werden befragt. Die Belastbarkeit vieler Antworten wird durch Einwilligung zu Gesprächsmitschnitten unterstrichen. Obwohl in 40 Ländern und 20 Sprachen publiziert, üben kirchliche Kreise bei einstweiligen Verfügungen erstaunliche Abstinenz, signalisiert vatikanisches Schweigen Zustimmung. Martels stichhaltige Ermittlungsergebnisse sind glaubwürdig. Dennoch besteht keine Notwendigkeit, dessen Schlussfolgerungen unreflektiert zu teilen.

Selten polemisch, untersucht der Soziologe die Doppelzüngigkeit der Manager des institutionalisierten Glaubens. Ihre sexuellen Vorlieben sind nachrangig. Skandalös ist die offengelegte Heuchelei bis hinauf in klerikale Spitzenpositionen. Deutlich zwischen Pädophilie und Homosexualität hoher Geistlicher im Kirchenstaat und andernorts unterscheidend, registriert der Autor allerdings, dass bei den „Legionären Christi“ (LC) schwule Aktivitäten in pädophilen Missbrauch münden. Die römischen Eskapaden finden unter den Augen „Seiner Heiligkeit“ statt. Martels Ermittlungen lassen realistisch erscheinen, dass die homosexuellen Cliques ein Grund für Papst Benedikts Rücktritt sind.

Jene, die ihr Leben aus der Überzeugung heraus, dass Gott sie so schuf, akzeptieren, sehen sich von linientreuen Spitzenklerikern verurteilt. Doch Martel enthüllt, dass etliche unter ihnen im katholischen Zwergstaat die schwule Post abgehen lassen. Moralische Ansprüche und dogmatische Strenge vergessend, strecken sie ihre Finger nach jungen

Seminaristen aus oder halten sie nicht bei sich, wenn gutaussehende Schweizergardisten den Weg kreuzen. Wie rollige Katzen stürzen sich selbst Oberhirten und Purpurträger ins Getümmel des römischen Nachtlebens. Im Bahnhof Roma Termini – Hotspot der Prostitution – und einschlägigen Bars, gabeln sie verlockende junge Männer auf. Einige handeln aus der Überzeugung heraus, ihr Treiben sei nicht karriereschädigend. Objekte ihrer Begierde werden bedenkenlos ins eigene luxuriöse Nest gelockt. Martel ist kein Katholik, zeigt aber für den argentinischen Papst Wohlwollen, ohne ihm Kritik zu ersparen. Dabei nimmt er differenziert dessen jesuitische Prägung aufs Korn. Der Franzose widmet seine Aufmerksamkeit ebenso Personen, denen, ähnlich Thomas Manns Figur Gustav von Aschenbach, der Anblick ephebischer Burschen genügt. Die modernen Päpste vergisst er dabei nicht. Autoren und Titel in ihren Bibliotheken sind ihm Indiz für ihre Vorlieben. Nicht nur Joseph Ratzinger – vielen Klerikern gefällt die Nähe gutaussehender junger Männer.

Bedingt vertrauenswürdig

„Der homophile Meisner“, so Martel, „ist ein Paradebeispiel für die katholische Doppelmoral: Er war in einer Person einer der Feinde von Franziskus; ein erbitterter Schwulenfeind; ein Bischof, der wissentlich aktiv schwul lebende Priester ordinierte; ein Ästhet, der sich mit femininen Mitarbeitern umgibt.“ Dieses Wissen um den Kardinal, der sich in der Rolle der fleischgewordenen Moral gefiel, überrascht. Passagen zur Kirche Lateinamerikas erschüttern. Dabei relativieren sie, was im Buch über die

Frédéric Martel



SODOM

MACHT,
HOMOSEXUALITÄT
UND DOPPELMORAL IM
VATIKAN

S. FISCHER

Info zum Buch:

Frédéric Martel
„SODOM – Macht, Homosexualität und Doppelmoral im Vatikan“
S. Fischer Verlag 2019.
Preise: Gebunden 26 € | E-Book 19,99 €

Seilschaften innerhalb des Kirchenstaates nachzulesen ist. Die Sorge, Süd- und Mittelamerikas Kirchen würden von Befreiungstheologen beeinflusst, lässt in Karol Wojtyła die krankhafte Vermutung gedeihen, katholische Priester betreiben kommunistische Unterwanderung. Eine ansteckende Angst. Sie erklärt die Nähe der vatikanischen Diplomaten zu den stramm antikommunistischen Diktatoren. In Santiago, so Martel, verhält sich der Nuntius in Chile und Freund Pinochets, Angelo Sodano, wie ein Faschist. Ein Gespenst nimmt er ins Visier, lässt jedoch das andere, die nicht nur homosexuellen Auswüchse im dortigen Klerus, unbeachtet. Liegt das an der ihm nachgesagten Schwäche für das eigene Geschlecht? Die LC gehören zum Widerwärtigsten in der

Chronologie kirchlicher Skandale. Ihr Gründer, der Mexikaner Marcial Maciel Degollado, ist einer der Übelsten unter ihnen, wenn sich pädophile und schwule Netzwerke berühren. Seine Kongregation für Familienseelsorge mutiert von der Spitze bis zur Basis zu einem Institut des Missbrauchs. Drei bischöfliche Onkel schützen den „multisexuell“ aktiven Neffen. Einer aus der Troika wird 2006 heiliggesprochen. Im Vatikan hält Johannes Paul II. die Hand über Pater Degollado, der skrupellos vergewaltigte, Kinder zeugte und diese später missbrauchte. Nach nicht mehr zu vertuschenden Vorwürfen 2006 aus der Schusslinie genommen, verbringt er in Florida bis zu seinem Tod einen luxuriösen Lebensabend. Bereits 1943 erfährt der Kirchenstaat von der Verwicklung

Degollados in Missbrauchshandlungen und – bleibt passiv! Frédéric Martel entlarvt die Doppelzüngigkeit der Kirche. Die Bigotterie einer Institution, die sich in diesen Tagen anschickt, Gläubige zu trösten, verstört.

Desillusioniert schlussfolgert Kardinal Walter Kasper, dass Menschen heutzutage ohne Gott glücklich scheinen. Er habe das Gefühl, es sei vorbei, die Schlacht verloren – was ließe sich der Meinung dieses Mannes entgegenhalten, da die klerikale Machtzentrale in Dogmen feststeckt?

■ Georg Stawski

Handwerk mit Umweltverantwortung!



Bernd Breuer
SANITÄR - HEIZUNG - KLIMA - KLEMPNEREI



GGT DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GERONTOTECHNIK[®]
Fachbetrieb für senioren- und behindertengerechte Installationen



Wir beraten Sie rund um das Thema HEIZSYSTEME



Planen Sie Ihr persönliches WOHLFÜHLBADEZIMMER mit uns.

Bernd Breuer GmbH · Reinersstr. 9 - 11 · 45665 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 4 44 91
www.berndbreuer.de

Meisterbetrieb seit 1957



Hugo Böker Tischlermeister
Nico Böker Tischlermeister



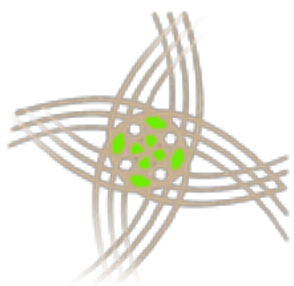


Das Qualitätsprofil

Zuhause. Ein gutes Gefühl.

RAL „Klasse A“. Damit Sie sich zuhause rundum geborgen fühlen können. **Wir beraten Sie gerne ausführlich!**

Akkoallee 59 - 61 Fon: 02361/23381 kontakt@fenster-boeker.de
45659 RE-Hochlar Fax: 02361/183434 www.fenster-boeker.de



Mehr als ein Bild...

Der Bildstock im Garten

„Die Maria nehmen wir!“ – das war Maria Kubiak vor ungefähr zehn Jahren sofort klar, als sich eine Bekannte von einem Marienbild trennen will. Und das nicht, weil dieses Bild kunsthistorisch wertvoll ist oder weil sie selbst Maria heißt.



Maria und Norbert Kubiak haben viel Freude an ihrem Marienbild in ihrem Garten. In Sütterlin Schrift ist über die Mariendarstellung ein Spruch zu lesen, der ihnen im Schwarzwald begegnete: „Da hogge, die immer da hoggen...“ (Da hocken, die immer da hocken).

*Gottesmutter Maria,
Sieh auf uns,
sieh auf das, was uns
gern leben lässt,
sieh auf das, was uns Tag für
Tag viele Kräfte kostet,
sieh liebevoll auf alle,
die zu uns gehören,
sieh auf jene, um die
wir in Sorge sind,
und auf die, denen wir
viel verdanken.
Sei Du uns Mutter vom guten
Rat, lass uns die Wege gehen,
die uns glücklich werden lassen.*

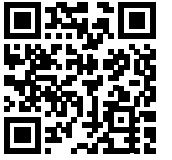
Wer bewusst einen Bildstock im eigenen Garten errichtet, erzählt damit ein Stück persönlicher Glaubens- und Lebensgeschichte. Wie Norbert Kubiak. Mit sieben Jahren kommt er, Recklinghäuser Urgestein, während des Zweite Weltkrieges im Rahmen der Kinderlandverschickung nach Uffing am Staffelsee. Kinderlandverschickung – viele Jüngere kennen weder das Wort noch das, was es aussagt. Seit 1940 gibt es Rettungsmaßnahmen für Schulkinder sowie Mütter mit Kleinkindern. Sie werden aus den vom Luftkrieg bedrohten deutschen Städten längerfristig in weniger gefährdeten Gebiete untergebracht.

So lebt Norbert Kubiak viereinhalb Jahre, von seinem siebten bis fast zwölften Lebensjahr, bei einem kinderlosen Ehepaar auf einem kleinen Bauernhof. Kühe hüten gehört ganz selbstverständlich für ihn nach der Schule zum Tagesprogramm, erinnert er sich gern, wie ebenso alles Kirchliche, fügt er schmunzelnd hinzu. Es ist für ihn eine wirklich schöne Zeit in Bayern gewesen, sodass er erst gar nicht nach Recklinghausen zurückwill, als seine Mutter ihn nach Kriegsende abholt. Seit seinen Jahren im bayerischen Voralpenland haben Bildstöcke und Wegkreuze ihn nicht mehr losgelassen. Bis heute. Bei Fahrten ins Münsterland halten Kubiaks oft an

diesen religiösen Kleindenkmälern, nicht selten von Bäumen umgeben und mit einem kleinen Blumenbeet geschmückt, inne und schicken ein Gebet zum Himmel.

Auch darum haben sie ihrem Marienbild nicht nur einen besonderen Platz im gepflegten Garten gegeben, sondern es mit einem angemessenen Rahmen versehen. Sie verstehen „ihre“ Maria auch als Bekenntnis des Glaubens für andere. Wenn sie darauf angesprochen werden, was ihnen das Marienbild sagt, scheut Norbert Kubiak nicht, klare Antwort zu geben. „Wir beide sind inzwischen über 85 und schon 65 Jahre verheiratet. Wir haben verdammt viel in unserem Leben gesehen und erlebt. Wichtig sind doch Vertrauen, Ehrlichkeit, Klarheit, Verständnis und füreinander da zu sein, damit wir Menschen gut miteinander leben. Davon ist heute immer weniger zu spüren, weil viele oft nur an sich selbst denken“, meint er. Das Bild der Mutter Jesu hält das Gegenteil lebendig. So sitzt Maria Kubiak immer wieder gern vor dem Bild ihrer Namenspatronin. Das hält sie wach. „Maria ist die gute Mutter, die alle und alles versteht und uns nicht im Stich lässt, egal was sich in unserem Leben ereignet. Bei ihr komme ich zur inneren Ruhe, finde tiefen Frieden“, davon bleibt sie überzeugt – und bringt so andere ins eigene Nachdenken.

■ Aloys Wiggeringloh



„Herzlich Willkommen im Pfarrbüro!“

Beate Sternemann ist die neue Büroleitung der Propsteipfarrei St. Peter

Gerade hat Beate Sternemann den Anrufbeantworter des Zentralbüros in der Propstei neu besprochen: „Bitte hinterlassen Sie Name und Telefonnummer, damit wir uns um ihr Anliegen kümmern können.“ Guter Service und eine Willkommenskultur liegen ihr am Herzen, das merkt man schnell bei der gestandenen Frau, die in einem Geschäftshaushalt groß geworden ist.

Die Besucher, die ins Pfarrbüro kommen, sollen erfahren: die PfarrsekretärInnen nehmen sich Zeit, hören aufmerksam zu und kümmern sich um das, was die Menschen auf dem Herzen haben. Einigen Mitbürgern ist Beate Sternemann aus ihren früheren Tätigkeiten bekannt: viele Jahre hat sie bei der Telekom, als Schulsekretärin im Petrinum und zuletzt bei der Stadtverwaltung gearbeitet. Nach langjähriger Berufserfahrung freut sie sich nun darauf, einen abwechslungsreichen Beruf in einem Team ausüben zu können, in dem die MitarbeiterInnen ihre individuellen Fähigkeiten für alle fruchtbringend einsetzen können. Ein gutes Betriebsklima und Transparenz sind ihr für den beruflichen Alltag wichtig. Für Beate Sternemann ist die katholische Propsteipfarrei aber nicht irgendein Arbeitgeber. Sie freut sich darauf, ihren christlichen Glauben am neuen Arbeitsplatz leben zu können. Sie versteht es, auf Menschen zuzugehen, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken und sie weiß: Manchmal hilft auch einfach ein aufmunterndes Wort oder eine wohlthuende Geste.

■ **Andreas Roland (Text und Foto)**



Beate Sternemann

- gebürtige Recklinghäuserin
- verheiratet, zwei Kinder
- wohnt im Nordviertel
- Ausbildung zum mittleren Verwaltungsdienst
- seit dem 1. Januar 2020 ist sie die neue Büroleitung der Propsteipfarrei St. Peter

Pfarrbüro St. Peter (Zentralbüro)

Kirchplatz 4
Telefon: 02361-10560
Mail: stpeter-recklinghausen@bistum-muenster.de
Pfarrsekretär*innen:
Beate Sternemann, Büroleitung
Mail: sternemann@bistum-muenster.de
Regina Kosalla
Mail: kosalla-r@bistum-muenster.de
Thomas Maymann
Mail: maymann@bistum-muenster.de



Propsteipfarrei St. Peter

Wir sind für Sie da in unseren Pfarrbüros

Aus den gegebenen Umständen werden die Öffnungszeiten bei Bedarf angepasst.
Immer aktuell ist unsere Homepage st-peter-recklinghausen.de

Pfarrbüro St. Franziskus

Friedrich-Ebert-Str. 231
Pfarrsekretärin: Christel Schultheis
Telefon: 02361-23008
Mail: schultheis-c@bistum-muenster.de



Pfarrbüro St. Pius

Brunostraße 7
Pfarrsekretärin: Margarethe Pietryga
Telefon: 02361-372844
Mail: pietryga@bistum-muenster.de



Pfarrbüro St. Elisabeth

Kontakt: s. Pfarrbüro St. Peter



Pfarrbüro St. Michael

Michaelstraße 1
Pfarrsekretärin: Mechthild Stenzel
Telefon: 02361-71783
Mail: stenzel@bistum-muenster.de



Pfarrbüro St. Suitbert

St.-Suitbert-Platz 3
Pfarrsekretärin: Monika Winkelmann
Telefon: 02361-25573
Mail: winkelmann@bistum-muenster.de



Pfarrbüro Hl. Familie

Flutstraße 147
Pfarrsekretärin: Regina Kosalla
Telefon: 02361-23852
Mail: kosalla-r@bistum-muenster.de



Pfarrbüro St. Markus

St.-Markus-Platz 2
Pfarrsekretärin: Regina Kosalla
Telefon: 02361-22042
Mail: kosalla-r@bistum-muenster.de



Pfarrbüro St. Paulus

An der Pauluskirche 15
Pfarrsekretärin: Christel Schultheis
Mail: schultheis-c@bistum-muenster.de



EIGENTLICH ÄNDERT SICH

für uns in diesem Sommer nicht viel, lediglich das Ziel ist ein anderes.

Da wir immer schon sehr gerne Radwanderungen unternehmen, hatten wir uns diese Art des Urlaubs für 2020 wieder vorgenommen. Dabei gestalten wir unsere Radtour immer ganz individuell. Die letzte führte von Meran nach Porec. In diesem Jahr schwankten wir noch zwischen einer Rundfahrt ums IJsselmeer oder einer Alpenüberquerung auf der Via Claudia Augusta. Nun wird es wohl eine Tour entlang eines innerdeutschen Flusses werden. Auch da ist die Auswahl groß, die Weser, der Main, der Rhein, die Mosel, die Ems und und und, es gibt eine Menge schöner Radwege. Dabei brauchen wir nicht viel, zwei Satteltaschen beinhalten alles, was benötigt wird. Die Länge der Tagestour bestimmt das Schicksal. Wir verweilen an interessanten Orten, besichtigen schöne Schlösser und Burgen, baden in einladenden Seen, pausieren in netten Cafes, schauen in kleine und große Kirchen hinein und wenn es genug ist, suchen wir uns eine nette Unterkunft. Das ist Erholung pur.

GISELA HÖVELMANN



NACH EINEM

aus gesundheitlichen Gründen enthaltsamen Urlaubsjahr 2019 war die Sehnsucht nach Tapetenwechsel und erholsamen Tagen schon Anfang des Jahres bei meiner Frau und mir durchaus ausgeprägt. Wir waren in Frankreich, Italien und Kroatien unterwegs; allerdings nur mit dem Finger auf der Landkarte.

Die Angebote waren vielfältig, eine Entscheidung fiel schwer. Die guten Erinnerungen an erholsame Tage haben dann aber im Januar zu dem Entschluss geführt, es geht nach Kühlungsborn an die Ostsee! Aus heutiger Sicht war es eine weise Entscheidung für einen Urlaubsplan im jetzt anstehenden ersten Corona-Sommer!

Die Lockerungen geben Anlass, optimistisch sein zu dürfen, im Sommer unter Abstand und Hygieneregulungen aufs Meer blicken zu können. Da dafür auch der Strandkorb bereits gebucht ist, muss „nur“ noch das Wetter mitspielen.

Wir freuen uns jedenfalls, hoffentlich die Koffer bald packen zu können.

DIETER REIMANN

*Man sitzt insgesamt
viel zu wenig
am Meer!*



JUHUUU, ENDLICH

dürfen wir wieder mit unserem Wohnwagen auf große Fahrt gehen! Es scheint in greifbare Nähe zu rücken – unser nächstes Campingfrühstück – bei Vogelgezwitscher unter freiem Himmel mit Seeblick oder Bergpanorama, in und mit der Natur leben.

Einige Vorbereitungen sind noch nötig, bevor es losgehen kann. Da wir es lieben, immer wieder neue Regionen kennenzulernen, wälzen wir zunächst einmal die Campingführer. Um kurzfristig auf die aktuelle Wetterlage reagieren zu können, suchen wir uns mögliche Reiseziele in verschiedenen Regionen aus.

Der Wohnwagen muss aus dem Winterschlaf geholt, hergerichtet und mit allem Nötigen bestückt werden.

Auf diesen Moment freuen wir uns: alles ist gepackt, reinsetzen, losfahren, voller Vorfreude aufs Ankommen, auf eine unbeschwerte Zeit.

Doch es wird einige Tage dauern, die uns diesem Camperglück-Moment etwas näherbringen. Mitte Juni soll es losgehen...

BEATRIX BECKER

ES GIBT
viele Wege
ZUM Glück...

einer davon ist
CAMPEN

WELCHE PLÄNE HAST DU FÜR DEN URLAUB IM CORONA-SOMMER 2020?

OB'S WAS WIRD?!?

„Fein, dass Ihr wieder da seid, Ihr Pforra“ – so begrüßt uns seit über zehn Jahren Simon Fischnaller auf der Wieserhütte. Dahin führt am ersten Urlaubstag die Wanderung, ganz gemütlich zum Ankommen und Einlaufen. Mit drei Mitbrüdern mache ich wieder Urlaub im Meransener Pfarrhaus, verbunden mit Gottesdiensten in drei Gemeinden. Absprachen dafür gibt es schon mal ganz unkompliziert auf der Alm. „Denkt mir an die Fahrzeugsegnung am kommenden Christopherussonntag“, ruft Edith Zingerle, die leidenschaftlich die Valsler Kirchengemeinde managt, uns zu als wir auf ihrer Alm zu einem kühlen Radler einkehren. Die Südtiroler Berge sind Natur pur mit bester Erholungsqualität. Unterwegs im täglichen Auf und Ab ergeben sich oft kurze, interessante Begegnungen. Was manche erzählen, wenn man auch nur nach dem Weg fragt, weitet den Blick und begleitet noch eine Zeit beim Weiterwandern.

Ob in „Corona 2020“ alles wie im vergangenen Jahr sein wird? Sicher nicht. Ausgeschlossen ist die Übernachtung auf einer Schutzhütte auf dem Matratzenlager. Wie soll man auch Abstand halten, wenn 20 müde Wanderer um die Wette schnarchen? Und abends werden das „Forst“ Bier oder der Südtiroler Rotwein und der leckere Almkäse den Tag im Garten abrunden. Allerdings das alles nur dann, wenn es Lockerungen bei der Einreise gibt. Hoffentlich!

ALOYS WIGGERINGLOH



DIE SITUATION IST MISSLICH.

Der von langer Hand geplante Familienurlaub droht an einem miesen Keim zu scheitern. Mit drei Generationen soll es an den Tegernsee gehen. In den 1980er-Jahren haben wir so einige Sommer dort verbracht. Die Eltern – heute jenseits der 80 – möchten so gerne ihre Erinnerungen auffrischen. Auch ich. In meiner Kindheit aß ich dort gesalzene Radi* und frittierte Holunderblüten mit Puderzucker, bestieg leichtfüßig den Wallberg. Später durfte ich an Vaters Maßkrug nippen. Der Kies im Biergarten knirschte aufgeregt unter meinen Sandalen. Vom Seebad aus nahmen meine Brüder mich mit auf große Rundfahrt. Dabei blieben wir doch immer mit unserem gelb-blauen Schlauchboot in Sichtweite der Eltern. Will man mit ihnen jetzt eine Rückkehr wagen – mit Abstand, Einschränkungen, Ansteckungsgefahr?

Ich atme durch, sage vorfreudig ja, hadere, vertage die Entscheidung. Einen Familienurlaub absagen, den sich alle so sehr wünschen?

MICHAEL RICHTER



* landläufig als Rettich bekannt.

Manche Grenzen sind seit Monaten geschlossen und bleiben es mutmaßlich auch noch eine ganze Weile. Manche werden womöglich demnächst wieder öffnen, anderer sind es bereits. In einigen Ländern ist die Durchreise wieder erlaubt, in anderen gibt es Überlegungen, dass man bleiben darf, wenn man zum Beispiel einen Mietvertrag für ein Ferienhaus vorlegen kann.

Pauschalurlaub mit zig Hotelgästen am Buffett – das wird es so schnell allerdings nicht geben, aber möglicherweise Urlaub in der Sonne mit den allgemein gültigen Schutzmaßnahmen. Da aber stellt sich die Frage, wie entspannend so ein Urlaub dann sein kann. Kann man sich erholen, wenn man ständig darauf achten muss, nicht näher als 1,5 Meter an einen andren Urlaubsgast heranzurücken? Wenn man eventuell eine Schutzmaske tragen muss? Diese und auch andre Frage stellen sich viele Urlaubswillige momentan, wenn sie an die kommenden Sommerferien denken. Auch in unserem Redaktions-Team gibt es unterschiedliche Planungen – Auf dieser Doppelseite finden Sie einige Beispiele.



Alltagsretter

Es klingt wie ein Märchen aus der Gegenwart

Das Patenkinder-Projekt Aniyi-Amagunze, Nigeria, gegründet von Pfarrer Polycarp Ocafor, ermöglicht armen Kindern den Schulbesuch. Ein Stipendium sichert den Bedarf an Schulgeld, Unterrichtsmaterialien und Essen. Durch die tatkräftige Arbeit kreativer Damen aus St. Johannes konnte dieses Projekt starke, finanzielle Hilfe erhalten. Die Geschichte des Mundschutz-Nähprojektes beschreibt eine tolle Idee, von der alle Beteiligten profitieren.

Es war einmal ... eine Zeit, in der ein Virus ausgebrochen war, gegen das es kein Mittel gab, das die Menschen bedrohte, soweit, dass sie zum Tod verurteilt waren. Als einzigen Schutz dagegen galt es, Abstand zu wahren, sich nicht nahe zu kommen und den Anderen und sich selbst zu schützen, indem man einen Mundschutz trug. Jedoch, es gab nicht genügend Mundschutz, er war rar geworden, er konnte so schnell wie nötig nicht hergestellt werden, denn niemand hatte jemals mit so einer Situation gerechnet. Was tun? Schnell sprach sich herum: Was du nicht bekommen kannst, musst du eben selber machen. Wer geschickt mit Nadel und Faden war, der nähte sich den begehrten Mundschutz. Aber nicht Jedermann und Jederfrau kann mit einer Nähmaschine umgehen oder besitzt gar eine; und was ist mit den vielen Menschen, die dazu nicht in der Lage sind, weil sie alt und krank sind, oder zu beschäftigt, weil berufstätig, Kinder erziehend, oft sogar beides. Da kam auch prompt der Notruf aus dem Altenheim St. Johannes: „Hilfe, wir brauchen Masken für Bewohner und Pflegepersonal!“ Der Ruf wurde von den Kolpingfrauen gehört, viele helfende Hände nähten in Windeseile und versorgten die Menschen. Natürlich ehrenamtlich. Nun kam der Stein ins Rollen. Immer größer wurde der Bedarf an Mundschutzmasken.



Alles fing mit dem benötigten Gummiband an, bekannterweise wurde dies zur Mangelware, von daher: woher nehmen? An dieser Stelle konnte Brigitte Stage helfen. Als Pfarrsekretärin hat sie Kontakt zu vielen Gemeindegliedern und sie sprach alle an: „Wer hat noch Restbestände Gummiband in seinem Nähkästchen?“ So kamen schon einige Meter zusammen. Mittlerweile wurde das begehrte Utensil wie Gold gehandelt. Anne Bachmajer machte sich auf den Weg zum Stoffmarkt in Recklinghausen, stellte sich brav in die Warteschlange und sah mit bangem Blick zu, wie die Kundinnen vor ihr den Gummibandbestand aufkauften – doch, Gott sei Dank, blieben noch 5 Meter übrig bis sie an der Reihe war. Die nächsten Masken waren gerettet. Eine weitere Hürde war weißes Nähgarn, auch das ein höchst begehrter Rohstoff, wurde von ihr organisiert. Und nicht zuletzt der Stoff aus dem die (Träume) Masken sind. Baumwoll- oder Leinenstoff, weiß oder bunt, Bett- oder Tischtuch, ganz egal, alles wurde verarbeitet. Selbst das wertvolle, hochkostbare Damast-Tischtuch von Pfarrer Wolfgang Stübbe fand durch die Nähkünste von Inge Gerigk eine neue, sinnvolle Aufgabe.

Regelmäßig legten die Damen die fertigen Masken auf einem Tischchen in der täglich geöffneten Kirche aus, eine Spendenbox mit der Projektbeschreibung wurde bereitgestellt. Pfarrsekretärin Brigitte Stage half dabei und kontrollierte die Bestände. Später gesellte sich noch Gabi Schlingermann hinzu, die ihre Hände auch nicht ruhen lassen konnte.

Die Näherinnen haben den Bedarf der Menschen voll erkannt. An manchen Tagen, besonders in der Zeit vor Ostern, wurden 50 Mundschutzmasken „verkauft“ und die Spendenbox füllte sich. Am 3. Mai, dem ersten Gottesdienst nach wochenlangem Corona-Abstinenz, verkündete der sichtlich gerührte Pastor Okafor, dass er über 1500 Euro für seine Schulkinder in Nigeria entgegen nehmen konnte. Eine spontane Idee hat sich somit als wirkliche Lebenshilfe entwickelt. Die Kinder aus Aniyi-Amagunze bedanken sich dafür ganz besonders.



Das Foto zeigt von links nach rechts:
Pastor Polycarp Ocafor, Brigitte Stage,
Gabi Schlingermann, Anne Bachmajer, Inge Gerigk

In den Gedanken der Pfarrsekretärin Brigitte Stage wuchs eine Idee heran. Sie sprach Inge Gerigk aus der Gemeinde an, diese nahm ihre Freundin Anne Bachmajer mit ins Boot und das Trio entschloss sich: „Wir nähen Mundschutzmasken für alle, aber wir nähen sie nicht umsonst, die Leute sollen schon ein bisschen dafür bezahlen, dass sie so ein hübsches Unikat bekommen. Wir wollen uns aber auch nicht bereichern, das eingenommene Geld soll für einen guten Zweck sein. Dafür eignet sich das Patenkinder-Projekt von unserem Subsidiar Polycarp Ocafor am Besten (wir haben den geneigten Lesern dieses in der März-Ausgabe vorgestellt) – dahin wollen wir die Einnahmen aus dem Maskenverkauf geben.“ Gesagt getan! Die beiden ließen die Nähmaschinen rattern. Und es wurden viele, viele Mundschutzmasken genäht. Anne Bachmajer hörte nach 100 Stück auf zu zählen, die gelernte Schneiderin Inge Gerigk war noch flotter dabei, nach 250 Stück hatte sie genug von der Zählerei und hielt sich damit nicht mehr auf.

Doch die Beiden haben sich nicht nur die Finger wundgenäht, sie entwickelten sich zu wahren Beschaffungskünstlerinnen. Denn wo ein Wille war, fehlte es doch oft an Material.

■ Gisela Hövelmann



Steuervorteil für Kirchenmitglieder

Was man bei der Einkommensteuer beachten sollte

Mitglieder der katholischen oder der evangelischen Kirchengemeinde zahlen in Nordrhein-Westfalen als Zuschlag zur Lohnsteuer/ Einkommensteuer oder zur Kapitalertragsteuer 9 % Kirchensteuer. Daher stellt sich die Frage, ob aus diesem vermeintlichen Nachteil nicht vielleicht auch steuerliche Vorteile resultieren.

Grundsätzlich ist laut Steuergesetzen der Abzug von Kosten der privaten Lebensführung von der Einkommensteuer ausgeschlossen. Sofern Kosten keine Betriebsausgaben oder Werbungskosten darstellen, lässt jedoch das Einkommensteuergesetz den Abzug von bestimmten Aufwendungen der privaten Lebensführung zu. Dies ist z.B. bei außergewöhnlichen Belastungen (zum Beispiel Krankheitskosten) der Fall und bei den so genannten Sonderausgaben. Bei den Sonderausgaben wird unterschieden zwischen Vorsorgeaufwendungen (zum Beispiel Krankenversicherungen, bestimmte Rentenversicherungen) und den anderen Sonderausgaben. Andere Sonderausgaben

72,- Euro) berücksichtigt. Wurden im Rahmen der Lohnabrechnung zum Beispiel 200,- Euro Kirchensteuern im Jahr 2019 einbehalten und wurden für die Steuererklärung 2018 in 2019 50,- Euro Kirchensteuer erstattet, können in 2019 150,- Euro im Rahmen der Einkommensteuererklärung als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Der persönliche Einkommensteuersatz hängt von den gesamten Einkünften des Kalenderjahres ab und liegt zwischen 14,0 % und 42,0 % (ohne „Reichensteuer“); unterstellt, dieser beträgt im Beispiel 26,5 %, würde die Steuerersparnis auf die Kirchensteuerzahlungen 39,75 Euro betragen. Eine auf den ersten Blick eventuell hoch erscheinende Kirchensteuerbelastung (200,00 Euro) reduziert sich damit auf den zweiten Blick deutlich (160,25 Euro), im Beispiel um immerhin 19,9 %.



Übrigens: Oft tritt ein (besserverdienender) Ehepartner aus der Kirche aus um die Kirchensteuer zu „sparen“. Werden die Eheleute anschließend in der Jahressteuererklärung zusammenveranlagt, wird ein besonderes Kirchgeld als erhöhte Kirchensteuer fällig. Berechnet wird dies vom Finanzamt vom gemeinsamen Einkommen. Das besondere Kirchgeld wird dann anhand einer Tabelle mit 13

Andreas Belz

ist Steuerberater/Wirtschaftsprüfer/Landw. Buchstelle in der Kanzlei Korte & Partner.

www.korte-partner.de
e-mail: info@korte-partner.de

KORTE & PARTNER

Steuerberater | Wirtschaftsprüfer | Rechtsanwälte | PartG mbB



sind zum Beispiel Spenden, Unterhaltsleistungen in bestimmten Grenzen, Kinderbetreuungskosten oder auch gezahlte Kirchensteuern. Der Gesetzgeber hat ein Interesse daran, gemeinnützige Projekte zu unterstützen und lässt die Kirchensteuer daher auch als Sonderausgabenabzug zu. Denn die Kirchen bestreiten mit ihren Einnahmen unter anderem den Pfarrdienst, den Religionsunterricht, Kindertagesstätten, Gemeindefest, das Friedhofswesen und den Erhalt und Betrieb kirchlicher Gebäude.

Abzugsfähig ist die im Kalenderjahr gezahlte Kirchensteuer, abzüglich der in dem selben Jahr erstattete Kirchensteuer aus dem Vorjahr (weil z.B. eine Einkommensteuererklärung abgegeben und Steuern erstattet wurden). Sind in einem Jahr gar keine Sonderausgaben angefallen (oder niedrigere), wird in jeder Steuererklärung ein Pauschbetrag in Höhe von 36,- Euro (bei Eheleuten

Stufen festgelegt (die katholischen Bistümer in NRW verzichten allerdings zur Zeit auf eine Erhebung). Das „Argument“ Kirchensteuer sollte also aufgrund der oben dargestellten Steuerersparnis und dem zu zahlenden besonderen Kirchgeld noch einmal überdacht werden.

Bei besonders gutverdienenden Menschen kann die Kirchensteuer aber auch ganz schön teuer kommen. Um die Steuerlasten zu mindern, ist in den meisten Kirchen und Bundesländern eine Kappung der Kirchensteuer auf 2,75 bis 4 Prozent des zu versteuernden Einkommens möglich. Diese ist in den Landeskirchensteuergesetzen geregelt. Für NRW muss diese Kappung bei der zuständigen Diözese bzw. Landeskirche in einem formlosen Schreiben mit einer Kopie des letzten Einkommensteuerbescheides beantragt werden.

Abitur – mit viel Abstand und ohne großen Ball

Abiturientin Lena Hannappel und Lehrer Claus Wiesmann berichten von einem in vielerlei Hinsicht ungewöhnlichen Schulabschluss

Unterrichtsausfall und digitales Lernen, Klausuren mit Desinfektionsmitteln, keine große Feier am Ende: Schulabschlüsse 2020 sind aufgrund der Corona-Pandemie anders, werden von vielen Aspekten begleitet, an die man vor wenigen Monaten im Traum nicht gedacht hat. Abiturientin Lena Hannappel und Lehrer Claus Wiesmann sind direkt betroffen – und berichten von ihren Erfahrungen mit dem ganz speziellen Schulabschluss 2020.



Lena Hannappel



Claus Wiesmann

„Komisch, nicht normal, ungewohnt“: Diese Worte fallen häufiger, wenn Lena Hannappel von ihrem Abitur berichtet. Tatsächlich liegen aufregende Wochen hinter der 18-Jährigen, die gerade ihren Abschluss am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Recklinghausen macht. „Das ging schon mit der Schulschließung los – plötzlich war man drei Wochen vor den Osterferien nicht mehr im Unterricht. Wir sind zwar von unseren Lehrern digital mit viel Unterrichtsstoff ‚gefüttert‘ worden, trotzdem war die Situation neu: Mein geregelter Tagesablauf war hin. Da war ich schon erst einmal etwas überfordert, hatte auch zunächst Motivationsprobleme“, erinnert sich die Schülerin.

Emotional schwierig – inhaltlich in Ordnung: Unter diesem Titel lassen sich für Lena Hannappel verschiedene Phasen ihres Abiturs einordnen. Da war die anfängliche Unsicherheit, wann und ob die Abiturprüfungen stattfinden, da wurden Klausuren unter Ausnahme-Bedingungen geschrieben. Aber da gab es auch die sorgfältige Vorbereitung durch Lehrer und Schule. „In den Klausurräumen war alles perfekt geregelt – mit Abstand, Desinfektionsmitteln, Namensschildern. Die Tische waren sogar so angeordnet, dass die Sonneinstrahlung nicht störte“, lobt die Abiturientin.

„Auf der emotionalen Ebene ist vieles sehr blöd“

So ungewohnt der äußere Rahmen des Abiturs in diesem Jahr auch ist, Lena Hannappel glaubt nicht, dass sie fachlich Nachteile durch die Corona-Situation hat. „Es ist inhaltlich gut gelaufen – die Vorbereitung und die Klausuren.“ So sind auch die Zukunftspläne der 18-Jährigen nicht ins Wanken geraten: Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr im Grundschulbereich möchte die Recklinghäuserin studieren – Lehramt für die Grundschule.

Dennoch: Zufrieden mit dem „Abitur unter Corona-Bedingungen“ ist Lena Hannappel keineswegs. „Vor allem auf der emotionalen Ebene, bei den Begleiterscheinungen ist vieles sehr blöd“, sagt die junge Frau – und verweist zum Beispiel auf die Mottowoche: „Die ganzen Schuljahre sieht man die jeweiligen Abiturienten, wie sie ausgelassen ihren Abschluss feiern, und freut sich darauf, selbst an der Reihe zu sein. Und dann fällt die Woche aus.“

Noch negativer empfindet die 18-Jährige den anstehenden Schlusspunkt des Abiturs: „Nach den letzten mündlichen Prüfungen sollte es Ende Juni in der Kirche die Zeugnisse geben, das wird so nicht stattfinden, höchstens in Kleingruppen. Und für mich ist das Schlimmste, dass der Abiturball wohl ausfällt. Da hätte man alle Mitschüler noch einmal gesehen, mit ihnen gefeiert. So sind wir uns das letzte Mal mit dem kompletten Jahrgang am letzten Schultag vor der Schulschließung begegnet – aber da wusste ja noch keiner, dass man sich nicht mehr wiedersieht...“ Und

traurig ergänzt die Abiturientin mit Blick auf die ausfallende Abifeier: „Dass es so schlimm wird, wünscht sich niemand.“

Als „ganz anders“ empfindet auch Claus Wiesmann das diesjährige Abitur. Probleme für die Schüler sieht der Lehrer des Berufskollegs Ostvest in Datteln vor allem im Zusammenhang mit der Vorbereitungszeit.

Für den Recklinghäuser, der in diesem Jahr Abiturienten im Fach Mathematik begleitet hat, war die Hauptschwierigkeit der fehlende Präsenzunterricht: „Wir konnten die Schüler nicht durchgehend in der Schule vorbereiten: Drei Wochen vor den Osterferien gab es keinen Unterricht mehr, danach hatten wir noch auf freiwilliger Basis Fragestunden, an denen aber wegen Sorgen um Corona nicht alle Schüler teilgenommen haben.“

„Eigenverantwortung und Motivation sind gefragt“

Und die digitale Vorbereitung ersetze keinen Präsenzunterricht, sagt der 48-Jährige: „Unterricht per Chat ist extrem lehrerzentriert, es kommen weniger Gespräche auf, es ist nicht so lebendig. Die Schüler lernen weniger voneinander, sind vielleicht zu Hause auch abgelenkter.“ Die Konsequenzen sind für Claus Wiesmann eindeutig: „Die Anforderungen an die Schüler sind höher. Hier sind mehr Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Motivation gefragt. Der Lehrer ist nicht automatisch in Reichweite, man muss organisiert sein und sich auch mal selbst in den Hintern treten. Insgesamt ist das schon eine blöde Situation für die Abiturienten: Sie machen die vielleicht größte Prüfung ihres Lebens – und sind gefühlt plötzlich auf sich gestellt.“ Der Pädagoge betont: „Wir haben natürlich auf digitalen Wegen versucht, den Kontakt zu den Abiturienten zu halten. Dennoch hätte ich die Schüler gerne mehr gesehen.“ Allerdings hatte die ungewohnte Vorbereitung auch einen positiven Effekt für die Schüler, wie Claus Wiesmann meint: „Weil die Klausuren nach hinten gelegt wurden, war die Vorbereitungszeit insgesamt länger.“ Dass sich die speziellen Corona-Bedingungen nachteilig auf die Noten der Abiturienten auswirken, glaubt Claus Wiesmann nicht: „Ich denke, das wird eher vorteilhaft sein. Zum einen gibt es keine verpflichtenden Abweich-Prüfungen nach den Klausuren mehr. Die Schüler können sich hier melden, müssen es aber nicht. Zum anderen denke ich, dass die Kollegen die besondere Abitur-Situation im Hinterkopf haben und bestrebt sind, die Klausuren nicht zu schlecht zu beurteilen.“ Dennoch kann der 48-Jährige Unzufriedenheit beim Corona-Abijahrgang gut verstehen: „Bald ständen die Feierlichkeiten nach den Prüfungen an. So wie in den letzten Jahren werden sie sicher nicht. Das ist ziemlich blöd – für Schüler und Lehrer.“

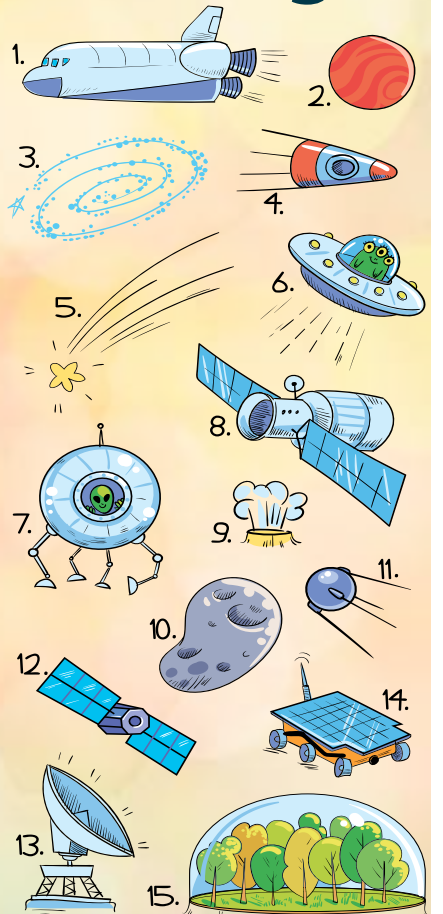
■ Thomas Schönert



DIE KINDERSEITE



Finde die 15 Dinge



Liebe Erdlinge,

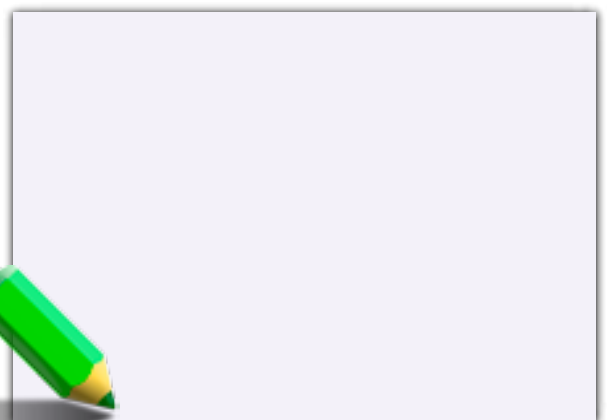
Ansgar, mein Freund, der Astronaut, reist durchs Weltall und erlebt immer wieder neue Abenteuer. Bei seinem letzten Flug lernte er auf dem Mars einen äußerst netten Außerirdischen kennen. Die beiden verstanden sich von der ersten Minute an, und es entstand dieses einzigartige Selfie. Ich wünsche euch viel Erfolg beim Entdecken der 15 Gegenstände in dem Bild.

Viel Spaß dabei! Euer Logodor

■ Maike Siebold

Eure Fantasie ist gefragt!

Nicht jedem Erdling ist schon ein Alien begegnet. Meistens sind die Außerirdischen nette Kerle, seht mich an. Ich habe einige Bilder von meinen Freunden zusammengetragen. Male in den leeren Kasten, wie du dir einen Alien vorstellst.



Nach Corona ist nie mehr wie vor Corona

Durch die Pandemie ändert sich das Leben von uns allen

Von jetzt auf gleich hat die „Corona-Pandemie“ weltweit dazu geführt, dass für das öffentliche Leben die Pause-Taste gedrückt wurde. Die Vollbremsung in vielen Lebensbereichen hat unseren vertrauten Alltag massiv umgekrempelt. „Mit Abstand anständig“ – „Mit Anstand abständig“ – „Kunden mit Abstand sind uns die Liebsten“- „Wer sich schützt, schützt andere“ – werden wir trotz der inzwischen erfolgten Lockerungen zu Recht noch lange Zeit an Eingängen zu Geschäften und Einrichtungen lesen.

Durch „Corvid 19“ fühl(t)en sich Menschen in Pflegeheimen und Krankenhäusern wochenlang wie von der Außenwelt abgeschnitten. Ältere Menschen bleiben bewusst zuhause. Wer Vorerkrankungen hat, meidet unnötige Kontakte. Die meisten haben verstanden: Corona bedeutet mehr als Hygieneabstand halten und Mundschutz tragen. Die letzten Wochen haben vieles und sicher uns selbst verändert. Familien mit Kindern und Erzieherinnen haben wir gebeten, ihre Erlebnisse und Gedanken in dieser Corona-Krise mit uns Leser*innen zu teilen. Diese können anregen, über eigene Erfahrungen seit Anfang März nachzudenken. Vielleicht zeigt sich so, was man für sich selbst zukünftig anders gewichten möchte.

■ Aloys Wiggeringloh

Die Corona-Pandemie: Wie hoch

Die Einschränkungen als Chance für uns alle

Corona war für mich persönlich ganz weit weg. Es war in China, bis die ersten Fälle in Heinsberg auftauchten und es immer näherkam, bis die Politiker schließlich sagten: „Wir schließen die Schulen und Einrichtungen.“ Ich wollte das nicht, auf einmal war es da und es war todernst! Ich bekam anfangs Panik, auch weil es über die Risikogruppen so unterschiedliche Informationen gab. Mein Mann hat Bluthochdruck. Bin ich selbst gefährdet? Im vergangenen Jahr hatte ich eine Lungenentzündung. Seitdem weiß ich, wie es ist, wenn man schlecht Luft bekommt. Hat sich meine Lunge wohl vollständig erholt?

Auf diesem Hintergrund war klar: Wir bleiben mit meinen Eltern in Kontakt, schließlich sind wir Nachbarn. Und in den nächsten Wochen finden keine weiteren sozialen Kontakte statt. Nach dem Geburtstag unserer Tochter bringt mein Mann noch schnell die Uroma nach Thüringen zurück, bevor dort die Grenzen dicht sind. Auf dem Rückweg wurde er tatsächlich von der Polizei angehalten und nach seinen Absichten befragt. Es war ein sehr trauriger Abschied. Es tat im Herzen weh. Denn wer weiß, ob wir uns noch mal wiedersehen. Bei der Abreise konnten wir uns noch nicht mal drücken.

Zu Hause hatte inzwischen ein neues Leben angefangen. Homeoffice als Erzieherin und digitale Schulaufgaben mit Annelie – beides war für mich neu. Ostertüten für die Kinder wurden

gefüllt, mit viel Freude verteilt und mit strahlenden Kinderaugen angenommen. Außerdem gestalteten wir Kolleginnen von zuhause aus eine kunterbunte Internetseite mit Fingerspielen, Minitheaterstücken und tollen Geschichten. Mit dem Material von der Schule machten Mutter und Tochter gemeinsam Schulaufgaben.

In eine schwierige Situation kamen wir, als wir feststellen mussten, dass sich nicht alle an vorgeschriebene Regeln und die Gesundheit schützenden Empfehlungen halten. Annelie sieht ihre Freundinnen und fragt: „Mama, darf ich mich mit meiner Freundin treffen?“ Mein Herz schrie; „Ja!“, aber wir haben doch innerhalb

wird es eine Ausgangssperre geben. Die haben wir uns gewünscht. Denn wir dachten, wenn sich alle für zwei bis vier Wochen zusammenreißen und an die Regeln halten, dann werden die Einschränkungen gelockert... wie wir alle wissen, wurde es nicht so.

Irgendwann bekam Annelie Alpträume von einer dicken Wolke, die Lärm machte. Ich deutete es so: Corona ist unsichtbar, aber alle reden darüber. Sie wurde immer anhänglicher, wollte alles mit uns zusammen machen, auf keinen Fall allein schlafen. Die Alpträume hörten auf, als sie wieder mit anderen Kindern spielen konnte. In dieser Zeit wurde dann die Erstkommunion abgesagt. Jetzt freut sich Amelie auf ihr Fest im September.

Das Positive dieser Zeit:

Trotz der Einschränkungen ist diese Zeit sehr wertvoll und eine Chance für uns alle. Wir sind uns in den Wochen näher gekommen. Mein Mann hatte Glück, seine Arbeitsschichten wurden reduziert, nach denen ich mir meine Arbeit einteile. Zeitlich sind wir flexibler, und Annelie ist mit Unterstützung der Großeltern gut betreut. Wir sind den ganzen Tag zusammen, auch wenn es Momente gibt, wo man lieber mal allein sein möchte.

Und was wünscht sich unsere Tochter jetzt am meisten: wieder in die Schule gehen zu können, endlich die Mitschüler*innen und die Lehrerin wiedersehen... allerdings: Mundschutz und Abstand gefallen ihr. Aber da muss nicht nur sie jetzt durch, denn das Wichtigste ist: dass wir gesund bleiben!



Maria Dapper, 37, Erzieherin
Christian Dapper, 44, Soldat
Annelie Dapper, 9

War anders als sonst, aber auch gut. Zum ersten Mal bekamen wir Eltern einen tieferen Eindruck in den Schulalltag unserer Tochter und wie viel sie von sich aus allein schafft.

der Familie vereinbart: Keine sozialen Kontakte! Dazu täglich neue Nachrichten: Spielplätze werden geschlossen, Abstandsregeln verordnet – und wenn die Menschen sich nicht daranhalten,

Hoffnung, geprägt durch gegenseitige Hilfe und Liebe



Arba Janzhoff, 38 Jahre,
Auszubildende als Kauffrau im
Büromanagement im Elisabeth
Krankenhaus Recklinghausen-Süd

Tobias Janzhoff, 44 Jahre,
selbständiger Tischlermeister

Hendrik Janzhoff, 2,5 Jahre

Die Corona-Pandemie hat alle Menschen in irgendeiner Form verändert, denn sie hat eine neue Gefahr für das Rechtsgut Leben dargestellt. Viele vergleichen Corona mit einem grippalen Virus, durch den Jahr für Jahr auch

viele Menschen sterben. Darum halten sie die vorgeschriebenen Einschränkungen für nicht angemessen und überzogen.

Allerdings ist bei einer Grippe eine Impfung möglich. Corona ist demgegenüber ein hochansteckendes Virus ohne Rettungsmöglichkeit in vielen Ländern. In Krisensituationen werden Ängste wach. Der Mensch handelt dann instinktiv. Aufgrund des fehlenden Impfstoffes nimmt das Unterbewusstsein eine Gefahr wahr, die in uns Menschen Panik auslösen kann.

Denken wir nur an die unsolidarischen Hamsterkäufe und die leeren Regale, wo wir sonst Toilettenpapier in Auswahl finden.

In dieser globalen Gefahr wird mir klar, dass Menschen nur eins vereint, eine Hoffnung, die geprägt ist durch gegenseitige Hilfe und Liebe.

haben wir **DAS** bloß geschafft?

Ein scheinbar normaler Montagmorgen ...“

Es ist ein scheinbar normaler Montagmorgen, aber schon auf dem Weg zum Kindergarten fällt auf, dass weniger Menschen unterwegs sind. Am Kindergarten angekommen, öffnen wir wie gewohnt kurz vor 7 Uhr die Tür, gehen hinein, stellen die Hocker in den Gruppen herunter, öffnen die Fenster, um durchzulüften. Was müssen wir noch machen? Der Tee muss heute nicht gekocht werden, auch der Frühstückstisch muss nicht gedeckt werden....

...denn es ist kein normaler Montagmorgen, heute werden keine Kinder in den Kindergarten kommen. Am Freitagnachmittag wurde von der Regierung das Betretungsverbot verkündet. Also in den nächsten Wochen keine Kinder in der Kita. Tausend Gedanken schießen durch den Kopf: „Wie soll das nur gehen, wie sollen die Eltern ihre Kinder betreuen, was passiert mit uns...“, aber die Hoffnung ist noch immer da, dass es vielleicht doch nicht so lange dauern wird. Es fühlt sich komisch an, es ist erschreckend still, man hört keine lachenden und spielenden Kinder, keine Eltern, die sich mit uns Erzieherinnen unterhalten und sich dann liebevoll von ihren Kindern verabschieden. Nichts, es ist leer und still!

Mit den ersten Tagen werden auch die Fragen, die wir uns stellen, immer mehr, aber es gibt kaum klare Antworten. Das Gefühl ist da, man hängt in der Luft, ohne zu wissen, was als nächstes passiert.

Auch das Telefon steht nicht still, aufgebrachte Eltern wenden sich zahlreich an uns. Wir können sie beruhigen, doch vollständige Antworten auf ihre Fragen zur neuen Situation können wir ihnen zu diesem Zeitpunkt noch nicht geben. Es wird herumtelefoniert, um irgendwie an Antworten zu kommen, die wir an die Eltern weitergeben

können. Aber das war gar nicht so einfach und oftmals hatte man nach stundenlangem Herumtelefonieren immer noch keine aussagekräftigen Antworten. Wer kann sie überhaupt geben?

In den ersten Tagen hat das gesamte Team die komplette Einrichtung gesäubert, aufgeräumt und sich von Dingen befreit, die schon seit Jahren keine Verwendung mehr fanden. Eigentlich wären wir bereit gewesen, mit frischem Elan durchzustarten, doch leider warten wir immer noch.

Im Laufe der Zeit mussten wir uns damit arrangieren, dass wir nun auch unsere Kolleginnen nicht mehr wie gewohnt sehen werden, manche weil sie zur Risikogruppe gehören, über 60 Jahre sind, oder unter einer Vorerkrankung leiden. Wir arbeiten in kleineren Teams von drei bis vier ErzieherInnen, die anderen haben Homeoffice. Von außen prasseln Fragen auf uns ein, wie z.B. „Was macht denn eine Erzieherin im Homeoffice?“

Es werden Konzepte erarbeitet, Entwicklungsdokus geschrieben, Lerngeschichten festgehalten, es wird an Onlinefortbildungen teilgenommen. Und der kollegiale Austausch erfolgt ausschließlich auf dem digitalen Weg. Über „Teams“, ein Onlineprogramm für Teamsitzungen, haben wir uns ausgetauscht, wenn auch etwas holprig zu Beginn, aber immerhin. Und uns nach langer Zeit endlich wiedergesehen. Wir haben noch nie so viel am PC gesessen, E-Mails gelesen und bearbeitet, miteinander telefoniert, während man zeitgleich

gemeinsam etwas erarbeitet. Das scheinbar passive Arbeiten, ähnlich wie in einem Bürojob, stellte einige von uns vor Herausforderungen. Einen Arbeitsalltag mit so wenig Bewegung und Abwechslungsreichtum sind wir nicht gewohnt.

Kindern aus ihrem momentanen Alltag erreichen uns. Es ist ein tolles Gefühl, mit den Eltern und Kindern wieder in Kontakt zu sein und das sollte sich nun nicht mehr ändern, immer wieder lassen wir uns etwas Neues einfallen: Wir nahmen ein

Video mit Ostergrüßen auf, der Kindergarten-Osterhase kam zu den Kindern nach Hause, wir drehten Videos mit Stuhlkreisen, Experimenten, Geschichten, Liedern... die Kinder und Eltern über eine extra eingerichtete Dropbox abrufen können. Auch das Vorschulprogramm geht weiter, denn auch hier werden Videos gedreht, Aufgaben gestellt, gemeinsam überlegt. Auch hierfür richten wir eine Dropbox nur für die „Schukis“ ein. Der digitale Kontakt soll aufrecht gehalten werden, immer weiterwachsen. An dem Samstag vor Muttertag hätten wir so gern mit dem ge-



Jacqueline Ortkauf 29 Jahre (rechts)
Jennifer Günther 35 Jahre
Beide sind Erzieherinnen

Auch einen Ausgleich zu dem vielen Sitzen gab es nicht, denn alle Freizeitaktivitäten waren gestrichen. Aber das Schlimmste ist und bleibt für uns: WIR VERMISSEN DIE KINDER SEHR!!!!

Als bald wurde klar, dass der Zeitraum von fünf Wochen ohne Kinder sich verlängern sollte. Wir wollten mit den Eltern und Kindern in Kontakt treten – doch wie?

Es begann mit einer Fotocollage, die wir unseren Kindern schickten. Als Zeichen der Verbundenheit senden uns viele Kinder schön gestaltete Regenbogenbilder zu, die wir sichtbar für alle auf unsere Fenster kleben. Aber auch Bilder von den

samen Kindergarten eine Fahrradtour gemacht, leider musste auch diese ausfallen. Aber auch hierfür soll es einen Ersatz geben. Kurzerhand wird umdisponiert. Wir schreiben den Eltern mit ihren Kindern einen Brief, dass die Fahrradtour zwar ohne uns stattfinden muss, aber jede Familie sich eigenständig auf den Weg machen kann. Diese geschieht in Form einer digitalen Schnitzeljagd.

Doch eines ist ganz klar, trotz des „Ersatzkontaktes“ zu den Eltern und Kindern, über den wir uns sehr freuen, fehlt uns unsere Arbeit mit den Kindern sehr. Wir hoffen, dass sich der Kindergarten bald wieder mit fröhlichem Kinderlachen und Leben füllen wird, und wir das machen können, was wir so sehr lieben!!!!

Ein Lob auf die gewonnene Zeit

Neben anfänglicher Kurzarbeit bei meinem Mann und mir, die verschobene Kommunion mit großem Fest, die verschobene Klassenfahrt, die fehlenden sozialen Kontakte zu Freunden und Familie, die Betreuungsorganisation, das Homeschooling gibt es aber tatsächlich auch was Positives zu berichten...

Ich für meinen Teil kann sagen, dass ich viel relaxter bin, es ist sehr viel weniger Stress, da für Hobbies andere Verabredungen stattfinden. Ich habe so viel Zeit wie schon lange nicht mehr mit meinen Kindern verbracht. Wir haben eine sehr intensive Zeit genossen und genießen sie, was auch den Kindern sehr gut gefällt. Wir haben viel gebastelt, gemalt, gemacht, im Garten gespielt, Gesellschaftsspiele gespielt, Fahrradtouren und Waldwanderungen gemacht und, und, und... Eben alles das, was sonst im Alltagstrubel untergeht.

Unsere Kinder haben kreativ im Wald eine tolle zweiteilige Video-Geschichte für Oma und Opa aufgenommen. Sie haben anschließend einen Corona-Rap erfunden und sogar auf der Halde Hoheward den Videoclip dazu gedreht. Das war echt toll.

Alina, unser kleiner Wirbelwind, ist viel ruhiger geworden. Ich muss sie kaum noch ermahnen. Das nimmt sehr viel Alltagsärger raus.

Wenn es nach mir ginge, könnte diese Phase noch länger anhalten, nicht das Virus an sich natürlich, aber die gewonnene Zeit.

Andre Hallmann, 43 Jahre, Koch
Stephanie Hallmann, 37 Jahre, Zahnärzthelferin
Collin Hallmann, 12 Jahre, Schüler
Alina Hallmann, 9 Jahre, Schülerin



Die Corona-Pandemie: Wie haben wir **DAS** bloß geschafft?

... und trotzdem gab es für uns auch viel Positives

Anfangs, als „Corona“ immer näherkam, herrschte große Verunsicherung. Die Situation war noch neu und unbekannt. Als Mutter von drei Kindern habe ich mir in den vergangenen Jahren den Traum der Selbständigkeit erfüllt und inzwischen ein gutes Netzwerk aufgebaut, um Berufstätigkeit und Kinder miteinander vereinen zu können. Zu Beginn der Krise gab es daher zunächst nur einen Gedanken: Bitte lasst die Schulen und Kindergärten offen, dass die wirtschaftliche Existenz gesichert werden kann!

Irgendwann aber hörte man nur noch über schreckliche Entwicklungen in den Medien. Die Bilder aus Spanien und Italien brannten sich in den Kopf. Erste Zweifel stiegen auf. Schnell war klar, dass Schulen und Kindergärten schließen. Wie sollte es nun weitergehen? Krampfhaft habe ich noch eine weitere Woche durchgehalten und weitergearbeitet. Direkt am Menschen. In einer Branche, die in Zeiten wie dieser nicht oberflächlicher sein könnte. Gesundheit gegen Geld. Gesundheit gegen die wirtschaftliche Existenz. Noch bevor das Ordnungsamt das „öffentliche Leben“ lahmgelegt

hat, habe ich aufgegeben. Ich konnte mich mit meiner ausgeübten Tätigkeit nicht mehr identifizieren. Das, was ich eigentlich liebte, bereitete mir

haben wir unter Berücksichtigung der neuen Regeln versucht, Corona auszublenden. Zumindest dann, wenn wir auf den Fahrrädern saßen oder

bemalt. Es fühlte sich an, wie eine Auszeit vom stressigen Alltag. Die Kinder haben die Zeit mit mir so sehr genossen und ich mit ihnen. Wir haben festgestellt, dass wir viele Dinge eigentlich gar nicht brauchen. Materiell, aber auch viele der unzähligen Termine, die vor Corona unser Leben diktierten. Und so lebten wir viele Wochen. Dankbar, dass wir gesund waren und sind, dankbar, dass wir diese Auszeit für uns nutzen konnten und finanziell abgesichert waren. Natürlich ist die Gesundheit das wichtigste Gut, aber wenn am Abend nichts zu essen auf dem Tisch steht, dann nutzt einem die Gesundheit auch nicht mehr viel.



Bastian Buschmeier, 36 Jahre, Führungskraft Energieversorgung
Franziska Buschmeier-Tatura, 32 Jahre, selbständig
Matteo Buschmeier, 8 Jahre, Schüler
Emilio Buschmeier, 3 Jahre, Kita-Kind
Giovanna Buschmeier, 3 Jahre, Kita-Kind

Bauchschmerzen und ein schlechtes Gewissen. Und ich wollte zu den Kindern. Sie nicht irgendwo hinschieben, sondern sie durch die unsichere Zeit begleiten. Ein paar Tage dauerte es. Aber dann

im Garten Fußball spielten. Plötzlich war da so unglaublich viel Zeit. Wir haben das Haus von links nach rechts gekrempt, Kuchen gebacken, Steine

Inzwischen gehe ich wieder arbeiten. In einer ganz abgespeckten Version. Und inzwischen gehen wir wieder raus ins Leben. In einer ganz abgespeckten Version. Und es ist genau richtig!!!
Fazit: Corona hat so viel Leid gebracht. Auch meine Gedanken kreisen um die Zukunft. Und trotzdem gab es für uns auch viel Positives.



Vielfalt leben – Vest zusammenhalten

Neue Kampagne beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)

Zusammen spielen und kochen, gemeinsam anderen helfen, im Team Entscheidungen treffen und umsetzen: Beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Recklinghausen geht vieles – und vor allem zusammen. Genau das stellt der Wohlfahrtsverband bis Jahresende mit vielen Aktionen unter Beweis. Das Motto der Kampagne lautet „Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“. Die Öffentlichkeit ist zum Mitmachen und Mitfeiern herzlich eingeladen. Um zu helfen, wo es nötig ist, schlägt der SkF-Ortsverein viele Wege ein.

Angeboten werden Einzelberatung, Betreuung einer, zweier oder mehrerer Personen, Gruppenangebote, die einmalig, wöchentlich, monatlich oder über Jahre hinweg stattfinden. Vielfältig ist auch die Palette der Arbeitsfelder. 170 Haupt- und rund 370 Ehrenamtliche tun gemeinsam unter anderem in der Recklinghäuser Tafel, im Secondhand-Laden für Kinder, in den Unterkünften für Geflüchtete, im Offenen Ganztags an den Grundschulen, in der Schuldnerberatung und in den Sprechstunden für gesetzlich Betreuende. Menschen aus dem ganzen Kreis kümmern sich darum, sie sind Ansprechpartner, Lotse, Schnittstelle und auch Vorreiter. Das alles ist Vielfalt im SkF. Es zeigt, wie Recklinghäuser

zusammenhalten, und dieses Miteinander-Tun strahlt in das Vest Recklinghausen hinein. Der SkF nimmt dies in seinem Kampagnen-Logo auf: Die Farben des Kreises, der Stadt Recklinghausen und des SkF überwölben den Slogan „Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“. „Die Vielfalt bereichert unseren Arbeitsalltag. Wir wollen sie mit unseren Aktionen symbolhaft in die Recklinghäuser Stadtgesellschaft tragen“, kündigt stellvertretend Sybille Averdung an, Koordinatorin Migrationsdienst und Flüchtlingshilfe beim SkF.

15. Mai waren Kinder aus den SkF-Gruppen aufgerufen, ein Bild zum Thema „Was ist Familie für Euch?“ zu malen. Familien konnten auf den digitalen SkF-Kanälen (Homepage, YouTube und Facebook) per Video einen Ausflug in den Zoo unternehmen – in Zeiten stark eingeschränkter Freizeitaktivitäten eine Abwechslung. „Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“ zeigt sich beim SkF täglich. So zum Beispiel in der Offenen Ganztagsbetreuung. Kinder unterschiedlicher Herkunft verbringen viel Zeit miteinander. „In unserer Koch-AG erfüllen wir die Kochwünsche der Kinder“, erklärt Jennifer Niehöfer. Die Koordinatorin des Fachbereichs versichert gläubhaft: Bisher habe es allen geschmeckt. Im Museum „Strom und Leben“ lassen sich die Kinder zu Museumsführern „ausbilden“. Das stiftet Zusammenhalt. Von großem Vorteil ist auch, dass die Mitarbeitenden in den Schulen selbst ganz unterschiedlicher Herkunft sind. „Dadurch können wir die Hintergründe der Familien besser verstehen und auf die Kinder eingehen“, sagt Jennifer Niehöfer.



Haupt- und Ehrenamtliche im SkF stehen vereint für das Motto „Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“.

Das alles ist Vielfalt im SkF. Es zeigt, wie Recklinghäuser zusammenhalten, und dieses Miteinander-Tun strahlt in das Vest Recklinghausen hinein. Der SkF nimmt dies in seinem Kampagnen-Logo auf: Die Farben des Kreises, der Stadt Recklinghausen und des SkF überwölben den Slogan „Vielfalt leben – Vest zusammenhalten“. „Die Vielfalt bereichert unseren Arbeitsalltag. Wir wollen sie mit unseren Aktionen symbolhaft in die Recklinghäuser Stadtgesellschaft tragen“, kündigt stellvertretend Sybille Averdung an, Koordinatorin Migrationsdienst und Flüchtlingshilfe beim SkF.

Die Kampagne startete aufgrund der Corona-Pandemie verspätet. Geflüchtete, Ehrenamtliche und Hauptamtliche konnten im Frühling nicht gemeinsam Wildblumen-Samen im Stadtgebiet ausbringen und so blühende Vielfalt säen. Mit dem Kulturvolksfest am 1. Mai musste auch die „Seedbomb“-Aktion ausfallen. Am SkF-Infostand auf dem grünen Hügel sollten Samen-Erd-Kügelchen („Samenbomben“) an Kinder verteilt werden.

Der Startschuss erfolgte schließlich im „Homeoffice“ und digital: Zum Internationalen Tag der Familie am

Daniel Ruppert kümmert sich als Koordinator um die „Recklinghäuser Tafel“ und den Kinder-Secondhand-Laden „Kinderparadies“. „Wir sind für alle Bürgerinnen und Bürger in der Stadt da“, sagt er. Die Einrichtungen stehen allen offen, die in Not sind. Die Kundschaft käme aus unterschiedlichen sozialen Milieus und Kulturräumen. Die Altersstruktur sei heterogen. Viele Ehrenamtliche haben einen Migrationshintergrund. „Und in der Corona-Krise wollen uns viele junge Menschen tatkräftig unterstützen. So hilft der starke Teil der Gesellschaft dem schwächeren Teil“, sagt Ruppert.

Sybille Averdung erlebt Vielfalt im Migrationsdienst und in der Flüchtlingshilfe an vielen Dingen: „In den kommunalen Unterkünften leben Menschen unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit, Religion und Sprache. Wir leben ein friedliches Miteinander. Die Unterschiede machen jeden Menschen zu etwas Besonderem.“ Gemeinsam werden christliche und muslimische Feste gestaltet und unterschiedliche Bräuche kennengelernt. Das Verstehen und die Akzeptanz der Verschiedenheit stehen dabei im Vordergrund. „Diese Vielfalt tragen wir im Rahmen unsere Kampagne symbolhaft in die Recklinghäuser Stadtgesellschaft“, erklärt Sybille Averdung.

■ Michael Richter

„Vielfalt leben - Vest zusammenhalten“ - Termine und Aktionen auf einem Blick

Weltflüchtlingstag am 20. Juni

- Gartenaktionen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Unterkünften

Tag der Wohnungslosen am 11. September

- Die Medizinische Hilfe Am Neumarkt fährt Orte von Wohnungs- und Obdachlosen an und stellt sich bei Kaffee und mit Give-aways vor

Interkulturelle Woche vom 27. September bis 4. Oktober

- (angedacht) Kaffeetafel am Erich-Klausener-Haus mit den Haupt- und Ehrenamtlichen aus dem Haus sowie Geflüchteten aus den Unterkünften am 2. Oktober

Tag der seelischen Gesundheit am 10. Oktober

- Teelichter-Aktion und Verteilung von Karten mit anregenden Sprüchen/ Zitaten

Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut am 17. Oktober

- Brötchen-Tüten-Aktion

Internationaler Tag zur Beseitigung der Gewalt gegen Frauen am 25. November

- Mahnwache für die Opfer häuslicher Gewalt in Deutschland vor dem Rathaus

Internationaler Tag des Ehrenamts am 5. Dezember

- (angedacht) Adventscafé im SkF-Stadtteilbüro Süd

Weitere Infos und Kontakt:

T. 0 23 61/ 48 59 80

E-Mail: vielfalt@skf-recklinghausen.de
www.skf-recklinghausen.de

ANGEBOTE IN CORONA-ZEITEN

DER KATHOLISCHEN GEMEINDEN UND VERBÄNDE IN RECKLINGHAUSEN

Gebet + Gottesdienst in der Gastkirche

Sonntag:	18.00 Eucharistiefeier
Montag:	12.15 Zehn-Min.-Andacht 18.15 Eucharistiefeier
Dienstag:	12.15 Zehn-Min.-Andacht 18.15 Eucharistiefeier
Mittwoch:	12.15 Eucharistiefeier 18.15 Zehn-Min.-Andacht
Donnerstag:	offene stille Kirche
Freitag:	12.15 Eucharistiefeier 18.15 Zehn-Min.-Andacht
Samstag:	12.15 Friedensgebet 18.15 Vesper

■ Hinweis: durchgängiges Angebot: Ein Gespräch tut gut!

Möglichkeit zum Gespräch in der Gastkirche:
montags – samstags 10.00 – 12.00 Uhr
montags – freitags 16.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch: Gesprächsmöglichkeit mit
einem priesterl. Seelsorger 16-18 Uhr

■ Einladung zur Eucharistiefeier am Sonntag 18.00 Uhr in der Gymnasialkirche.

An den vergangenen Sonntagen haben wir – mit viel Glaubensfreude – die Mittelpunktgottesdienste gefeiert. Es wird wieder herzlich eingeladen zum offenen Sonntagsgottesdienst in der Gymnasialkirche. Da die Gymnasialkirche mehr Raum bietet und daher die Abstandsregeln in der Coronazeit besser ermöglicht, beziehen wir vorübergehend Quartier in der Nachbarschaft und sind dort zu Gast.

■ Werktagsgottesdienste in der Gastkirche

Die Werktagsgottesdienste, insbesondere am Montag- und Dienstagabend, laden ein, um zur Ruhe zu kommen. Sie finden wieder regelmäßig montags und dienstags um 18.15 Uhr und mittwochs und freitags um 12.15 Uhr statt.

■ Baum der Verbundenheit

In der Gastkirche rechts steht vor dem Kreuzaltar einen Baum der Verbundenheit. Hier wird bewusst eingeladen, an Menschen zu denken und sich mit ihnen zu verbinden, die man im Augenblick auf Grund der Corona-Pandemie nicht besuchen kann: Freunde in Quarantäne, Familienangehörige im Krankenhaus, Oma und Opa im Altenheim... Hier ist Raum für eine Bitte, einen Dank, einen stiller Gruß, ein Gebet... Man kann gern Namenszettel mit den Vornamen der Menschen, mit denen man sich verbindet, an das kleine Bäumchen hängen. Verbundenheit trägt!

■ Gesprächsdienst in der Gastkirche

Es ist uns wichtig, dass die Gastkirche gerade jetzt weiterhin den ganzen Tag geöffnet ist: als Raum für Stille und Besinnung, Gebet und „innerlichem Durchatmen“. Auch halten wir das „Offene Ohr“ – als Ort geteilter Sorge oder Freude – aufrecht, so gut es geht, eben nach den Möglichkeiten zur Zeit.

■ Gasthaus

Wir freuen uns über die Gäste im Gasthaus; sind wir doch in dieser Corona-Zeit noch einmal mehr zusammen gewachsen. Wir halten nach wie vor die Türen offen – im Corona-Modus. Das gute Wetter gibt uns die Möglichkeit – unter Einbeziehung des Außenbereichs im Garten – alle Gäste des Mittagstisches bei uns im Corona-Abstand unterzubringen. Zur Zeit sind zwischen 35 und 40 Personen am Tisch; am Wochenende auch mehr. Da die Gäste auch die Schutzmaßnahmen gut mittragen, ist – in aller Beschränktheit – eine gute Atmosphäre da. Zusätzlich gibt es in dieser Zeit einen Essensgutschein für den Donnerstag, unserem Ruhetag im Gasthaus. Dann kann in einem Grill oder einer Pizzeria am Außenverkauf ein Gericht gewählt werden. Am Freitag- und Samstagabend gehen wir mit einem kleinen Wagen mit Kaffee, Suppe und Süßigkeiten zu den Aufenthaltsorten der Freunde von der Straße im Innenstadtbereich und zur „Platte“ am Bahnhof. Für die Menschen, die wenig oder keine Rückzugsmöglichkeiten haben, ist diese Zeit besonders hart.

Neue (vorläufige) Gottesdienstzeiten in der Pfarrei Liebfrauen im Juni

St. Barbara:

Samstag: Messe Wortgottesdienst 18.00 Uhr
Dienstag: Messe 18.00 Uhr

Heilig Geist:

Sonntag: Öffnung der Kirche zum
Gebet ab 8.30 Uhr
Musikalischer Impuls mit
Evangelium um 9.15 Uhr
Freitag: Messe um 18.00 Uhr

St. Johannes

Sonntag: Messe um 10.30 Uhr
Donnerstag: Messe um 18.00 Uhr

Liebfrauen:

Sonntag: Messen um 8.30 Uhr und 10.30 Uhr

St. Petrus Canisius:

Mittwoch: Messe um 9.00 Uhr
Samstag: Messe/ Wortgottesdienst
um 17.30 Uhr

St. Antonius

Freitag, 19. Juni bis Sonntag, 21. Juni 2020

Männerwochenende: Wohin wir gucken: Umbrüche – Aufbrüche · Kloster Gerleve, Haus Ludgerirast
Anmeldungen sind noch möglich: wiggeringloh-a@bistum-muenster.de

Gemeindeverbund St. Peter

Donnerstag, 11. Juni

Open-Air-Gottesdienst zu Fronleichnam
10:30 Uhr, Heilige Familie

Open-Air-Gottesdienst zu Fronleichnam für
St. Markus und St. Peter · 11:00 Uhr, St. Markus

Sonntag, 21. Juni

Open-Air-Familiengottesdienst · 11:00 Uhr, St. Markus

Samstag, 27. Juni

Open-Air-Gottesdienst zur Verabschiedung
von Frau Theinert und Kaplan Brune
18:15 Uhr, St. Peter

KwieKIRCHE

Montag, 08. Juni · 20:00 Uhr, Radio Vest

Montag, 22. Juni · 20:00 Uhr, Radio Vest

Sozialdienst katholischer Frauen (SKF)

Medizinische Hilfe Am Neumarkt im SKF-Stadtteilbüro Süd, Am Neumarkt 33

■ Die medizinische Hilfe steht Menschen offen, die nicht in eine reguläre Praxis gehen wollen oder können. Sie werden kostenlos, unbürokratisch und auf Wunsch anonym behandelt. Eine Anmeldung zur Sprechstunde ist nicht nötig.
Sprechstunde: Donnerstag, 17.30 bis 18.30 Uhr

Recklinghäuser Tafel, Herner Straße 47

■ Bürgerinnen und Bürger in finanzieller Not können in der „Recklinghäuser Tafel“ mit einer Kundenkarte und gegen einen geringen Kostenbeitrag Lebensmittel einkaufen. Einen Termin bekommen Kundinnen und Kunden in der Tafel. Bitte dazu am gewohntewn Einkaufstag zwischen 11 und 15 Uhr vorbeikommen.
Öffnungszeiten der Warenausgabe: Montag bis Freitag, 11 bis 17 Uhr, mittwochs geschlossen.

ANGEBOTE IN CORONA-ZEITEN

DER KATHOLISCHEN GEMEINDEN UND VERBÄNDE IN RECKLINGHAUSEN

Kinder-Secondhand-Laden „Kinderparadies“, Breite Straße 24

■ Im „Kinder-Paradies“ können Menschen mit geringem Einkommen u.a. Kinderkleidung, Spielzeug, Kinderwagen, Kleinmöbel und Umstandsmode einkaufen. Sie erhalten nach Vorlage des Recklinghausen-Passes oder der Tafelkarte zusätzlich einen Rabatt von 20 Prozent. Öffnungszeiten: Montag und Dienstag, 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis Freitag, 10 bis 14 Uhr

Schuldnerberatung, Kemnastraße 7

■ Die Schuldnerberatung ist ein kostenloses Angebot für alle Recklinghäuserinnen und Recklinghäuser, die verschuldet oder gar überschuldet sind, die zum Beispiel aktuell im Kurzarbeitergeld die Raten nicht mehr zahlen können, und die Hilfe in Anspruch nehmen möchten, um diese Lebenssituation zu bewältigen. Termin für ein Beratungsgespräch unter Tel. 02361/4859812 (9.30 bis 13 Uhr)

Aktuelle Informationen zur Recklinghäuser Stadtwallfahrt am 20. September:

Aufgrund der aktuellen Situation bzgl. der Corona-Pandemie hat der Vorstand des Stadtkomitees in seiner vergangenen Sitzung beschlossen, die diesjährige Stadtwallfahrt nicht in der ursprünglich vorgesehenen Form durchzuführen.

Die Wallfahrt zum Annaberg, der gemeinsame Abschlussgottesdienst und das Mitbring-Picknick fallen in diesem Jahr aus. Alternativ soll am 20. September eine „Wallfahrt in der Stadt“ durchgeführt werden - Im Sinne einer „Solidaritätsaktion“ / eines „Sponsorenlaufes“ für die Menschen in den Ländern dieser Welt,

die von der Corona-Pandemie viel schlimmer betroffen und getroffen sind als wir in Deutschland und Europa.

In einigen Kirchen bzw. an einigen Kirchorten in unserer Stadt sollen „Pilger-Stationen“ aufgebaut werden, die über die weltweiten Corona-Hot-Spots – beispielsweise in Guatemala – informieren.

Diese Stationen können von den Pilgern dann zur Fuß, mit dem Fahrrad, dem Motorrad etc. angesteuert werden.

Weitere Informationen zur Stadtwallfahrt finden sie in der Juli-Ausgabe dieser Zeitung.

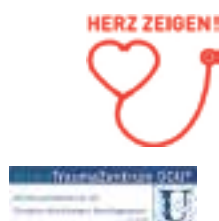
WIR KÜMMERN UNS UM IHRE GESUNDHEIT



Elisabeth Krankenhaus GmbH
Röntgenstr. 10
45661 Recklinghausen

Tel.: 02361 / 601 - 0
www.ekononline.de
info@ekononline.de

- Allgemein- und Viszeralchirurgie
- Anästhesie
- Gefäßchirurgie
- Geriatrie/Neurologie
- Palliativmedizin
- Innere/Gastroenterologie
- Kardiologie
- Radiologie
- Unfallambulanz
- Unfallchirurgie
- Plastische Chirurgie
- Orthopädisch-Neurochirurgisches Zentrum (ONZ)
- Chirurgische Praxis
- salvea TheraNet
- Service Wohnen
- Caritashaus Reginalda



ELISABETH KRANKENHAUS
RECKLINGHAUSEN

Eine Einrichtung der St. Franziskus-Stiftung Münster
und der katholischen Kirchengemeinde St. Antonius Recklinghausen



Wer - Wo - Was: In Recklinghausen



Wichtige Anlaufstellen der katholischen und evangelischen Kirche in Recklinghausen

A

Anonyme Alkoholiker Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (AA)

Herner Straße 8 · Haus der Diakonie
Dienstags: 19:30 bis 21:30 Uhr

Alexandrine-Hegemann-Berufskolleg Recklinghausen

Schule der Sekundarstufe II des Bistums Münster
– Bereich Gesundheit und Soziales – Werkstättenstr. 16-18
Telefon: 02361/937260 · www.ah-bk.de

Altenheim St. Johannes

Lülfstraße 17
Telefon 02361/8412 · www.altenheim-st-johannes.de

AREOPAG

Jugendpastorales Zentrum
Steinstraße 17 · Telefon 02361/905104-0
info@areopag-re.de · www.areopag-re.de

B

Bahnmissionsmission

Große-Perdekamp-Straße 3
Telefon 02361/22789 · Fax: 02361/102045
Ansprechpartner: Peter Erdmann

BARKE gemeinnützige GmbH

Hilfe für psychisch kranke Menschen
Elper Weg 7 · Telefon 02361/92100
Fax 02361/9210-24 · www.barke-recklinghausen.de

Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (Blaues Kreuz)

Philipp-Nicolai-Kirche · dienstags, 19 bis 21.30 Uhr
Telefon 0170/6388099 (7 bis 22 Uhr)
Ansprechpartner Dieter Kirchfeld

Beratungsstelle f. Ehe-, Familien-, & Lebensfragen

Kemnastraße 7 · Telefon 02361/59929
Fax 02361/901233 · www.ehefamilienleben.de
efl-recklinghausen@bistum-muenster.de

C

Caritasverband für die Stadt RE e.V.

Geschäftsstelle - Haus der Caritas
Mühlenstraße 27, Telefon 02361/5890-0
Fax 02361/5890991 · www.caritas-recklinghausen.de

D

Diakonisches Werk in Recklinghausen e.V.

Hohenzollernstraße 72 · Telefon 02361/1020-0

E

Eine-Welt-Laden

Steinstraße 1 · Telefon 02361/486027
Ansprechpartnerin: Thea Sudhues
www.gastkirche.de info@gastkirche.de

Elisabeth Krankenhaus GmbH

Röntgenstr. 10 · T. 02361/601-0 · www.ekonline.de
Krankenhausseelsorger: Pfarrer Bomers

F

Familienbildungsstätte

Katholisches Bildungsforum Recklinghausen
Kemnastraße 23a · Telefon 02361/4064020
Ansprechpartnerin L. Thies · www.fbs-recklinghausen.de

G

Gastkirche und Gasthaus

Heilig-Geist-Straße 7
Telefon 02361/23273
E-Mail: Ludger.Ernsting@gastkirche.de oder
Sr.Judith@gastkirche.de
Offenes Ohr
tägl. 10-12 und 16-18 Uhr Gesprächsmöglichkeit
www.gastkirche.de

H

Hospiz zum hl. Franziskus e.V.

Feldstraße 32
Telefon 02361/6093-0 · Fax 02361/6093-20
Mail: info@franziskus-hospiz.de

K

Katholisches Bildungswerk Kreis Recklinghausen

Kemnastraße 7 · Telefon 02361/920816
Fax 02361/920833 · www.kbw-recklinghausen.de
Ansprechpartnerin Brigitte Siefert

Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), Stadtverband Recklinghausen

Regionalbüro, Bahnhofstraße 36 · Dülmen
Telefon 02594/894200 · Fax: 02594/89420-77
www.kab-muenster.de/bezirk-recklinghausen

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Diözesanverband Münster e.V.

Region RE · Ansprechpartnerin: Hildegard Stein
T. 02361/46005 · info@kfd-region-recklinghausen.de

Knappschafts-Krankenhaus

Dorstener Straße 151 · Telefon 02361/560
Katholische Seelsorge: Pastoralreferent Georg Hülsken
Evangelische Seelsorge: Pfarrerin Barbi Kohlhage

Kinder-Secondhand-Laden Kinder-Paradies

Breite Straße 24 · Telefon 0151/11711717
Ansprechpartner Robert Hegemann
www.skf-recklinghausen.de

Kolpingsfamilie RE Zentral

Ansprechpartner: Hermann Josef Becker
Holthoffstraße 17 E · Telefon 02361/28884
www.kolping-Recklinghausen.de

Kath. Gemeinde der polnischen Mission

Sedanstraße 29a
Telefon 02361/62500
E-Mail: polnische-mission-re@bistum-muenster.de

M

Malteser in Recklinghausen

Mühlenstr. 29 · Telefon 02361/24100-0
Fax 02361/24100-24

Medizinische Hilfe Am Neumarkt

Am Neumarkt 33, Tel. 6581831
www.skf-recklinghausen.de

Maristen-Schule – Bischöfliche Realschule

Hertener Straße 60
Telefon 02361/15440 · Fax 02361/185864
E-Mail: maristenrealschule@bistum-muenster.de
Internet: www.maristenrealschule.de

O

Ökum. Arbeitslosenzentrum (ÖALZ) e.V. RE

Sauerbruchstraße 7 · Telefon 02361/996507
Fax 02361/996548 · Mail: info@oelz.de

P

Pflege und Demenz, Beratungsstelle

Grit Ohler (Sozialdienst) · Telefon 02361/102011

Prosper Hospital gGmbH

Mühlenstraße 27 · Telefon 02361/54-0
Krankenhausseelsorger: Pfarrer Jarck, Hülsmann
www.prosper-hospital.de

R

Raphael-Schule

Förderschule für geistige Entwicklung
Börster Weg 13 · Telefon 02361/93
www.raphael-schule.de

Recklinghäuser Tafel

Am Neumarkt 33 · Telefon 02361/31302
www.recklinghaeuser-tafel.de

Recklinghäuser Werkstätten

Ansprechpartner Christoph Marienbohm
Telefon 02361/3002-23 · Fax 02361/300250

S

Second-hand-shop

Dortmunder Str. 122b · Telefon 02361/484872
www.gastkirche.de · info@gastkirche.de

Selbsthilfegruppe Rhede

Anlaufstelle für Betroffene von sexuellen Missbrauch
im Kindesalter im kirchlichen Kontext
www.selbsthilfe-rhede.de

Sozialdienst katholischer Frauen (Skf) RE e.V.

Kemnastraße 7 · Telefon 02361/48598-0
Fax 02361/48598-18 · www.skf-recklinghausen.de

Stadt- und Kreisdekanat Recklinghausen

Kemnastraße 7
Telefon 02361/92080 · Fax 02361/920829
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Kreisdekanatsgeschäftsführer: Marc Gutzeit

Stadtkomitee d. Katholiken in Recklinghausen

Kemnastraße 7
Telefon 02361/92080 · Fax 02361/920829
Mail: kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
Vorsitzender: Gustav Peters

T

Telefonseelsorge Recklinghausen

Telefon 0800-1110111

W

Wohnen für Menschen mit geistiger Behinderung

Wohnheime - Wohngruppen - Psychologischer Dienst
Telefon 02361/30295-29
– Ambulant Betreutes Wohnen –
Wohnen für Menschen mit Behinderungen
Telefon 02361/30295-28



Entscheiden
ist einfach.



sparkasse-re.de

Weil die Sparkasse
verantwortungsvoll mit
einem Kredit helfen kann.

Sparkassen-Autokredit.

Wenn's um Geld geht





Der Schlusspunkt

Hoffnung – wider Fortschrittseuphorie oder Resignation



Als Neuanfang, als Sieg von Freiheit und Demokratie über den Totalitarismus, feierten gerade vier (west-) europäische Parlamentspräsidenten den 8. Mai 1945. Die, auf den ersten Blick nicht unberechtigte, geschichtsoptimistische Deutung soll die EU ermutigen.

Die Menschheit lernt; sie schreitet voran. Gewalt, Elend, Unwissenheit, technisches Unvermögen, Krankheiten waren früher und sind überwunden: Dieses Lebensgefühl wird allerdings durch „Rückschläge“ verunsichert: „Corona“ – Wie konnte das passieren? Wozu haben wir die moderne Medizin? Wann endlich ist der Impfstoff da – und alles wie vorher? Auch die Folgen sind doch undenkbar: Quarantäne, Distanz, Angst: Das gab es doch nur „früher“ bei Epidemien. Hinzu kommen – heute und eben nicht nur „früher“ – abstruse Verschwörungstheorien. Irritierend für unsere – fast unbeirrbar – Fortschrittsarroganz.

Beim Blick auf die gut gemeinte Stellungnahme zum 8. Mai stoßen wir auf eine ihrer Ursachen - die selektive Wahrnehmung. Hier ist es ein westeuropäischer Mythos: Was geschah z. B. ab 1945 mit der Tschechoslowakei, die bereits 1938 vom „Westen“ im Stich gelassen worden war? Wie erlebte Polen 1945 und die folgenden Jahrzehnte, ein Land, das sich Hitler und Stalin gemeinsam 1939 zur Beute gemacht hatten? Selektiv ist unsere Wahrnehmung auch bei „Corona“: Anfangs ein chinesisches Problem, gilt es nun als global. Die täglichen „Corona-Ticker“ aber fokussieren sich auf unsere Interessen und Probleme. Unbestritten, sie sind ernst. Menschenleben sind in Gefahr – das so wichtige soziale und wirtschaftliche Leben ebenfalls. Aber sind TUI-Probleme wirklich bedeutsamer als die Lage in Guatemala, Kenia, Somalia, Bangladesch und dem „Rest der Welt“, wo „Corona“ die sowieso ständige Katastrophensituation noch verschärft? Und sind die täglichen „Nonsense-White-House-News“ global relevanter oder vielmehr unserem Unterhaltungsinteresse geschuldet?

Wo stehen wir nun mit unserer Fortschrittsutopie, die wir nur mit der Ignoranz gegenüber widersprechenden Entwicklungen aufrecht erhalten können? Wo stehen wir, wenn wir umgekehrt entdecken, dass menschliche

Erfahrungen eben nicht verlässlich zum (am besten erfolgreichen) Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung führen? Wo also stehen wir zwischen Euphorie und Resignation?

In ihrer Erklärung „Unsere Hoffnung“ hat die Synode der deutschen Bistümer 1971 eine Antwort darauf versucht. Diese Hoffnung setzt an bei den menschlichen Erfahrungen und Erfahrungserzählungen der Schriften der jüdisch-christlichen Tradition. Als „gefährliche Erinnerungen“ begründen sie die Befreiung der Menschen von allen Ideen oder gar Ideologien, die das „Heil“ (konsequent mit Gewalt gegen „Gegner“) auf der Erde durchzusetzen beanspruchen. Sie immunisieren auch gegenüber den simplen Rezepten jeder Art von Populismus. Gleichzeitig sind sie voller Hoffnungserfahrungen mit einem verlässlichen Gott, der konkret die Freiheit zum Handeln und zur Verantwortungsübernahme ermöglicht und dazu ermutigt. Diese Hoffnung ist also nicht Vertröstung oder Theorie, sondern konkretisiert sich in der jeweiligen Gegenwart, mit der eigenen Freiheit zur Menschlichkeit beizutragen. „Der Name der Freiheit für Erwachsene heißt Verantwortung“, heißt das in den Worten von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck.

■ Georg Möllers

Georg Möllers

- geb. 1954 in Recklinghausen
- verheiratet, eine Tochter
- 1983-2005 Lehrer am Petrinum
- seit 1986 im Stadtkomitee der Katholiken
- 1989-2005 Ratsmitglied, 2005-2020 Beigeordneter
- Hobbys: Regionalgeschichte, Fotografieren, Lesen, Wandern

STIFTUNGS KLINIKUM PROSELIS



Vertrauen seit Generationen

Das Prosper-Hospital ist das älteste Krankenhaus im Kreis Recklinghausen. Bereits 1848 von engagierten Christen gestiftet, besitzt es höchste Kompetenz auf dem Gebiet der Krankenversorgung und Gesundheitspflege. Als modernes Gesundheitszentrum im Stiftungsklinikum PROSELIS trägt es den sich ständig entwickelnden Ansprüchen und Fähigkeiten der modernen Medizin und Pflege Rechnung.

Zwölf medizinische Fachabteilungen mit teils internationalem Ruf, das Partnerhaus St. Elisabeth-Hospital in Herten, zahlreiche niedergelassene Mediziner im Ärztehaus und natürlich die rund 1.200 Mitarbeiter unterstützen kranke Menschen kompetent bei ihrer Genesung und Gesunderhaltung oder helfen bei einem Leben mit einer Krankheit. Als Einrichtung mit katholischer Prägung sind die Experten des

Prosper-Hospitals für Sie da, jeden Tag im Jahr, zu jeder Stunde.

www.prosper-hospital.de
www.proselis.de

